

Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.50, ganzjährig fl. 3.00. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Felsner, Allerheiligenstrasse 14. — Verwaltung und Verlag: W. Blanke, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Anklagungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

sant,
ste Herr
gier erwartet
krankheitsfalles
immen. Am 8. Juni
mit dem Zug
Corps-Offiziersschule
Pettau ein. Um 7 Uhr
gen f. und f. Pion-
ung und eine Übung

Jetzt gilt es anzuhören

und auf niemanden zu vertrauen, als auf uns selbst! —

Mit diesen Worten schließt das Manifest der deutschbewussten Abgeordneten, welches sie als Rechtfertigung ihrer Haltung während der vorzeitig geschlossenen XII. Session des Reichsrathes an ihre Wähler veröffentlicht haben.

Gut ist's, dass sie es thaten; nöthig war es nicht! Gut war's, dass sie es thaten, damit Graf Badeni und die ihn halten, endlich einsehen, dass auch der vorzeitige Schluss der Session kein Jota an dem Willen des deutschen Volkes in Österreich geändert habe, den Kampf gegen das Un die Wand drücken fortzusetzen! Nöthig für das deutsche Volk wars nicht, weil dasselbe auch dermalen nicht daran denkt, seinen Willen zu ändern und seine Forderungen zu modifizieren!

Es gibt kein Pactum unter der Ägide der Regierung Badeni! Wollen die Tschechen wirklich den Frieden haben, dann sollen die Verhandlungen von Volk zu Volk geführt werden, auf der Basis der Parität beider Theile, denn nicht um die Deutschen in Böhmen allein handelt es sich, sondern um die Deutschen in Österreich, um ihre Stellung in Cisleithanien und um ihr altererstes Recht, das älter ist, als das böhmische Staatsrecht!

Wenn Graf Badeni meinte, dass er mit dem „Schluss der Session“ den deutschen Abgeordneten den Mund stoppte, weil er sie damit der Immunität entkleidete und dass er nunmehr freie Hand habe, wieder ein wenig „zu führen“, so dürfte er bald zur Einsicht gelangen, dass er sich wieder und noch einmal in der Beurtheilung der Deutschösterreicher geirrt habe. Wenn er den Vertretern der Deutschösterreicher im Parlamente das deckende Schild der Immunität nahm und sie damit dem Staatsanwalte preisgab, so hat er dabei vergessen, dass hinter den Abgeordneten ein Volk steht, welches entschlossen ist, seinen Willen durchzusetzen und diesen Willen durchsetzen wird, weil

es in den letzten zwei Jahrzehnten von anderen Völkern gelernt hat, dass das sehr gut möglich ist, mit Muth und Consequenz!

Eine noch schneidigere Waffe als die Obstruktion seiner Vertreter ist der passive Widerstand eines ganzen Volkes!

Mit Ausnahmszuständen lässt sich dieser Widerstand heute nicht mehr brechen. Der Ausnahmszustand in Böhmen ist ein schlagender Beweis hiefür und dabei ist zu bedenken, dass die Deutschösterreicher es gar nicht nöthig haben, zu den verschiedenen Mittelchen zu greifen, zu welchen die Tschechen griffen, um zu erreichen, was diese erreichten. Nicht das kleinste Hochverratsprozesschen ist nöthig, um diesen passiven Widerstand zu dokumentieren. Die Deutschösterreicher werden niemals die kaiserlichen Adler auf den Briefkästen oder Tabaktrachten beschmücken oder die Fahnen in den Reichsfarben zerreißen oder sonst welche biblische Alotria's treiben, eben weil sie Deutschösterreicher sind! Und trotzdem wird ihr passiver Widerstand eher fühlbar werden, als der des Jungtschechenthumes. Er wird fühlbar werden trotz des Bremsens der Deutsch-Clericalen und des christlich-socialen Janhagels, der in diesen Tagen bereits die allerunzweideutigsten Abschaffungen erfuhr und im Laufe der reichsrathlosen Zeit wohl noch manche orderte Abschaffung erleben dürfte. Auch diese kleinen Verrätherien deutschen Renegatenthumes werden den Widerstand nicht brechen und der politische Cretinismus des „christlich-politischen Gewerbevereines in Wien“, der in „Kundgebungen gegen die Obstruction“ macht, wurde von einer Reihe deutscher Gewerbevereine „aus der Provinz“ bereits so arg gedestet, dass die v. t. Herren christlich-politischen Hanswursts, welche das heutige Wiener Deutschthum vollends um das hässliche Cretit bringen, den es hie und da noch genießt, wohl bald ihre Agitation für „das Volk, welches um Brod schreit“, einstellen dürften.

In der Provinz hat man keinen Sinn mehr für die politischen Bockssprünge der Verehrer des

heiligen Karl von Groß-Enzersdorf“ und die Alpendeutschen rangieren sie schon lange unter den Trost der Ebenhoch's und Karlsons.

Wenn Graf Badeni es unternahm, diese Sorte von „Deutschen“ als die braven Kinder vorzuführen, um die Obstructions-Deutschen zu discreditieren, so kann dagegen nichts eingewendet werden, als: kommt Zeit, kommt Rath. Und wir sind völlig überzeugt, dass beides kommt, kommen muss, und kommen wird, wenn die Dinge im lieben Vaterlande erst so weit gediehen sind, dass die heutigen Bundesgenossen Österreich-Ungarns die Frage aufwerfen, ob ein nach dem Sinne der Majoritäts-Adresse des Grafen Djeduszicki umgeformtes Österreich im Ernstfalle auch die Bündestreue halten kann, wenn die Gegner dieses Bündnisses die Macht haben, das zu verhindern?

Es ist noch lange nicht Mathäi am letzten mit den Deutschösterreichern, wenn sie auszuhören und aus niemanden vertrauen als auf sich selbst! Und je tiefer dieses Selbstvertrauen Wurzel schlägt, desto leichter wird das Auszuhören und — kommt Zeit — kommt Rath. Endlich wird sich wohl die Einsicht Bahn brechen, dass jeder Hieb gegen den deutschen Volksstamm in Österreich ein Hieb gegen den einzigen Pfleger ist, auf dem allein heute nur noch mehr die Einheit der diesseitigen Reichshälften ruht. Der Zerfall Österreichs in seine einzelnen Bestandtheile ist aber gleichbedeutend mit der Abdication Österreich-Ungarns als Großmacht und dem Ende seines Bundesvertrages.

Aufruf.

Bei dem am 27. Juni in Marburg tagenden Weinbantage wird als dritter Punkt auch über die Neblausgesetzgebung, beziehungsweise gewünschte Änderungen derselben, hauptsächlich über die Erhöhung der Neblausnotstandsdarlehen verhandelt.

Da dieser Gegenstand in erster Linie für

lebendig zu sorgen und mit so viel List und Muth, da er die Gefährlichkeit der Bestie ganz gut kannte? Trotzdem fühlte er Mitleid mit den Dualen des Thieres und sagte befehlend: „Schlag das Beast tot, Martl, der Herr Lehrer wird's auch so nehmen, denn es ist ein selten schönes Exemplar und der Herr Lehrer will sicher nicht haben, dass Du das Thier marterst.“ Der Cretin sah Herrn von Eschenbach eine Weile mit sonderbaren Blicken an, dann sagte er plötzlich ganz unvermittelt: „Du Herr! Sag' ihr, sie soll nicht allerweil im Wald hock'n. Dort sein noch mehr so Otternviecher.“ —

Der Gutsherr verstand offenbar nicht und nickte blos: „Schon recht Martl, aber jetzt tödte das Thier, denn es leidet und der Herr Lehrer wird's wohl auch nicht lebendig brauchen können.“

Schweigend hob der Cretin den Stock sammt dem Reptil hoch über den Kopf und schlug ihn mit Gewalt gegen einen der mächtigen Baumstämmen der Allee. Die Otter war tot, der Stock abgebrochen. Martl ließ beides liegen und gieng trozig die Allee hinab gegen das Drahtgitter zu. Als die Allee zu Ende war, lag die Einfriedung

noch etwa zweihundert Schritte entfernt. Plötzlich blieb er stehen, sah gegen das Bosket hinüber und ging dann an zu laufen, bis er das Gitter erreichte. An einer der hölzernen Säulen, an welche das Drahtnetz befestigt war, klomm er mit affenartiger Geschicklichkeit in die Höhe und schwang sich hinüber. In diesem Augenblicke fiel ein Schuss. Der Cretin stieß ein wildes Geheule aus, sprang jenseits des Drahtnetzes auf den Boden und lief in langen Sägen davon. Dem Gutsherrn war es unangenehm, dass die Sache auf diese Art geendet hatte. Er kannte sehr gut die Nachsicht dieser unglücklichen Wesen und wenn er die des Cretins auch nicht fürchtete, so wusste er wohl, dass derselbe Herrn Rohrbach erzählen werde, was sich zugetragen hatte. Er trat näher an den Baumstamm und bezog den gebrochenen Stock und die Kreuzotter. Diese war bei dem Schlag übel weggeflogen; der Kopf mit den Gifzähnen, für den Lehrer sicher der interessanteste Theil, ward von dem Schlag vollständig zerschmettert. Er nahm das Stockende und trug das getötete Reptil gegen die Umfriedung, dort warf er es hinüber in das hochstehende Gras der angrenzenden Wiese

Mag nicht!

(Fortsetzung.)

Damit legte der Cretin den Stock auf den Boden und trat auf das lange Ende, während er seinen zerknüllten und durchlöcherten Hut von dem strupigen Kopfe nahm und den Rand der Krempe dem wütend züngegenden Reptil in den schnappenden Rachen schob, dass es zornig hineinbiß. Jetzt erst sah Herr von Eschenbach, dass Martl auch das gepaltene Ende des Haselstocks mit einem Schnurstücke zusammengebunden hatte, so dass das gefährliche Thier, mit dem Halse eingeklemmt, gefangen war wie in einer Klammer.

„Du, Herr, sieht, wie's Rabenviech beißen thut?“ lachte der Cretin, sich an den ohnmächtigen Befreiungsversuch des Thieres weidend, während seine kleinen Augen wild und wilder funkelten. „Wohl, wohl, is gar so viel schlumm, dis Otterviech! Wann's Dich beißt, muß sterb'n! Ja, sterb'n mußt, sagt der Lehrer!“ gröhte Martl wichtig thuend.

Der Gutsherr schüttelte den Kopf. Wie kam dieser Halbblöde dazu, das gefährliche Reptil

den Pettauer, als den meistverlaunten Weinbau-
bezirk, von hervorragender Bedeutung ist, so wäre
eine recht zahlreiche Beteiligung an der Ver-
bung von Seite der Weingartbesitzer Pettau
bung sehr wünschenswert.

"Anmeldung findet nur am 27. Juni
um halb 10 Uhr Vormittag.
Und ist von so großer Wich-
tigkeit, die Weingartbesitzer der
Welt ersucht werden, den
opfern, um nach Marburg

wovoglich mögen sich auch Frauen daran
beteiligen.

Von Österreich, den übrigen Kronländern und Theilen Steiermarks kommen viele hundert Besucher. Daher Pettau auf nach Marburg! es gilt unserem wirtschaftlichen Bestand.

Anmeldungen wollen wegen rechtzeitiger Vorbereitung des Mittagessens in Marburg an den „Anschnitt des Marburger Weinbautages 1897“ oder an Herrn W. Blanke in Pettau gerichtet werden.

Die Neuwahl des Gemeinderathes der Stadt Pettau

wurde am 8., 9. und 10. Juni d. J. vorgenommen. Als Regierungsvertreter fungirte Herr f. f. Bezirkshauptmann Dr. Ritter von Scherer.

Die Wahlen ergaben folgendes Resultat:

Vom III. Wahlkörper am 8. Juni wurden von 387 Wählern mit 84 abgegebenen gültigen Stimmen gewählt:

a) Zu Gemeinderäthen die Herren:

1. Josef Ornig, bisheriger Bürgermeister, mit 83 Stimmen.
2. Johann Steudte, bisheriger Gemeinderath mit 83 Stimmen.
3. Ignaz Roßmann, bisheriger Gemeinderath, mit 81 Stimmen.
4. Hans Strohmayer, bisheriger Gemeinderath, mit 81 Stimmen.
5. Wilhelm Blanke jun., bisheriger Gemeinderath, mit 81 Stimmen.
6. Karl Krauter, Tischlermeister, neu, mit 81 Stimmen.

b) Zu Ersatzmännern die Herren:

1. Michael Martschitsch, Schuhmachermeister, neu, mit 79 Stimmen.
2. Franz Vogel, Glashändler, neu, mit 78 Stimmen.
3. Johann Luttenberger, Fleischhauer, neu, mit 76 Stimmen.

und schaute nach Martl aus. Der war nicht zu sehen. Dagegen kam Dolly aus dem Eschenwäldchen, ihre leichte Flinte schußtig über die Schulter gelegt, das Gesicht geröthet, eiligen Schrittes auf ihn zu.

„Es war zu weit, Papa! Getroffen habe ich ihn sicher nicht! Er schrie blos aus Furcht, denn er hat eine heilose Angst vor Gewehren,“ stieß sie in kurzen Säzen hastig hervor. Auf dem Gesichte des Gutsherrn malte sich Staunen und heftiger Unwill.

„Wie, Du hast nach dem Burschen geschossen?“ fragt er streng.

Dolly zuckte trozig die Schultern: „Soll ich mich etwa von dem unverschämten Cretin hier innerhalb der eingefriedeten Anlagen beleidigen lassen? Er hat mich vorhin aus dem Eschenwäldchen gejagt. Soll ich mir diese Frechheiten gefallen lassen, da er nicht einmal das Verbot respektiert, sich innerhalb des Drahtzaunes nicht mehr sehen zu lassen?“

Herr von Eschenbach sah seine Tochter fast erschrocken an. Er wußte jetzt, was Martl vorhin meinte: „Du Herr, sag ihr sie soll mit allerweilem Waldi hocken, dort sein noch mehr so Otter-

Vom II. Wahlkörper am 9. Juni von 61 Wählern mit 23 abgegebenen Stimmen:

a) Zu Gemeinderäthen die Herren:

1. Josef Kasimir, bisheriger Gemeinderath, mit 22 Stimmen.
2. Josef Kollenz, bisheriger Gemeinderath, mit 23 Stimmen.
3. Adolf Sellinschegg, bisheriger Gemeinderath, mit 22 Stimmen.
4. Karl Kasper, Realitätenbesitzer, neu, mit 22 Stimmen.
5. Jakob Magazin, Fabrikant, neu, mit 22 Stimmen.
6. Max Ott, bisheriger Gemeinderath, mit 17 Stimmen.

b) Zu Ersatzmännern:

1. Josef Wreßnig, bisheriger Gemeinderath, mit 23 Stimmen.
2. Alois Krafer, Kaufmann, neu, mit 21 Stimmen.
3. Max Straßhüll, Realitätenbesitzer, neu, mit 9 Stimmen.

Vom I. Wahlkörper am 10. Juni wurden von 94 Wählern mit 30 abgegebenen gültigen Stimmen gewählt:

a) Zu Gemeinderäthen die Herren:

1. Hans Brigola, Gymnasialprofessor, neu, mit 29 Stimmen.
2. Carl Filaferro, bisheriger Gemeinderath, mit 26 Stimmen.
3. Franz Kaiser, bisheriger Vicebürgermeister, mit 29 Stimmen.
4. Hermann Kersche, f. f. Grundbuchsführer, neu, mit 28 Stimmen.
5. Raimund Sadnik, bisheriger Gemeinderath, mit 29 Stimmen.
6. Dr. Ernst Treitl, prakt. Arzt, neu, mit 30 Stimmen.

b) Zu Ersatzmännern die Herren:

1. Ludwig Klemm, f. f. Postbeamter, neu, mit 28 Stimmen.
2. Franz Löschner, Oberlehrer, neu, mit 27 Stimmen.
3. Alois Skala, f. f. Bezirksgerichtskanzlist, neu, mit 25 Stimmen.

Das Jubiläum des Radkersburger „Gesang- und Musikvereines“

an den verflossenen beiden Pfingstfeiertagen nahm einen glänzenden Verlauf. Nicht weniger als 26 Jählein wackerer deutscher Sangesbrüder zogen in die alte Gränitzstadt und Beste Radkersburg ein, die sich gar schön und weidlich geschmückt hatte zum Empfange der lieben Gäste. Die Gesangsvereine von: Andritz, Bruck, Tilli, Eggenberg, Fehring, Feldbach, Friedau, Gleichenberg, Hartberg, Knittelfeld, Köflach, Leibnitz, St. Leonhard, Luttenberg, Marburg (Männergesangverein und

viecher!) — Das war eine gutgemeinte Warnung des Cretins für Dolly und wenn er diese vorhin weggejagt hatte, so war es sicher, dass er es gethan hatte, weil er fürchtete, Dolly könne in ihrer Sorglosigkeit mit so einem giftigen Reptil nähtere Bekanntschaft machen. Ohne einen Grund anzugeben nahm er ihr die Flinte ab und sagte barsch: „Geh' nachhause und Kleide Dich um. Den Stallburschen schicke mir mit seinem „Schnauz“ her; aber rasch!“ — Das war ein Befehl, wie sie ihn sonst aus Papa's Mund nicht oft zu hören bekam und sie wagte keine Widerrede.

Wenige Minuten später kam Poldl, der Stallbursche, mit einem mittelgroßen, struppigen, grauroten Stallpinsch dahergelaufen. Das war „Schnauz“, ein wahres Prachtexemplar seiner Gattung: borstig, struppig, bösartig unter den borstig gegen den Strich gesträubten Haaren seines Gesichtes hervorblinzeln. „Geh' zum Eschenwäldchen hinüber und nimm Schnauz mit!“ — gebot der Gutsherr. Poldl gehorchte augenscheinlich mit Vergnügen und „Schnauz“ mit noch größerem wie es schien. Die beiden hatten noch den Rand des Holzes nicht erreicht, als „Schnauz“ stehen blieb und zornig zu knurren begann, während sich

Südbahn-Liedertafel), Mureck, Oberdorf, Pettau, Rohitsch, Schönstein, Trifail, St. Veit in Kärnten, Voitsberg, Windisch Graz und Zeltweg. Aus der Hauptstadt die „Alpine“, „Eintracht“, „Frohsinn“, „Liederkranz“, Männergesangverein, Liedertafel des Clubs der Postbeamten, „Schienenwalzwerk“, „Schubertbund“, „Styria“, „Typographia“, zuletzt der Jubelverein selbst. Die Radkersburger Radfahrer bildeten den Vortrab, die Radkersburger Turner schritten voran im Zuge nach der Stadt, die Männer des Veteranen- und Kriegervereines schlossen den Zug, der unter den Klängen flotter Märkte und dem Dröhnen der Salutschüsse seinen Einzug hielt, von den Damen der Stadt beim Passieren der Straßen mit einem Blumenregen empfangen und mit schönen Kränzen beehrt für die Banner- und Fahnenjunker.

Auf dem Hauptplatz angekommen machte der Zug halt und gruppierte sich vor der Rednertribüne, welche alsbald der Bürgermeister der Stadt, Herr Oswald Edler von Klobotitsch, bestieg, um die Sänger im Namen der Stadt willkommen zu heißen.

Er that es mit kräftigen deutschen Worten, welche denn auch einen Wiederhall in den Herzen der Zuhörer fanden, der sich alsbald in brausenden Zurufen Lust mache.

Der Redner sagte unter anderem: „Die Freude am Liede haben wir von unseren Urahnen übernommen; bei keinem Feste durfte der Barde mit der Harfe fehlten, der deutsche Heldenlieder sang. So sei und bleibe es auch heute und fürderhin. Ein historischer Boden ist es, auf dem Sie heute stehen; denn seit mehr als tausend Jahren haben unsere Vorfahren mit Erfolg gekämpft und die Männer von Radkersburg verteidigt gegen Slaven, Ungarn, Türken und Kreuzzügler. Die Zeiten haben sich wohl geändert, unsere Wälle sind nicht bestückt, die Trommel ruft nicht mehr wehrhafte Bürger zu ihrer Verteidigung. Diese Wälle sind heute blühende Gärten und als Zeichen des Friedens erquickt uns der Duft der Blumen da, wo einst Pulverdampf die Männer umhüllte. Aber der alte Feind steht heute noch drohend vor unseren Mauern. Und gerade auch deshalb luden wir Euch, deutsche Sänger, um neuerdings das Baud zu festigen, das uns umschließt zu Schutz und Trost, für unser deutsches Lied, für deutsches Wort und deutschen Sinn! Einigkeit macht stark! Mögen sich auch unsere Herzen zu einem so harmonischen Accord vereinigen wie Ihre Stimmen im Liede. Fünfzig Jahre sind es, dass die Väter der hier versammelten Radkersburger den Gesangverein gegründet und noch Jahresthrift in bewegter Zeit auf diesem Platz hier dem deutschen Liede die Treue gelobt haben mit einer Begeisterung, wie sie nur jene Zeit herbringen konnte. Der Wahlspruch unseres Jubelvereines lautet: „Vom Bord der Mur bis an

seine Vorsten sträubten und seine Lefzen verzogen“ so dass sein Gebiß sichtbar wurde. — „Was hast denn „Schnauz“? Fass' s Maulerl!“ — eiferte Poldl den Hund an, aber der gieng nicht weiter, sondern begann kurz gegen die Wurzelnorren der nächsten Esche zu klaffen. Der Gutsherr kam herbei. — „Was gibts?“ — fragt er dem Blicke des Hundes folgend. — „Wird eine Feldmaus unter dem Wurzelstocke dort verstekkt sein“ — meinte der Bursche. Herr von Eschenbach aber hatte bereits gesehen was es war. Den Leib fest gerinct, den Oberkörper zum Sprunge erhoben, den Kopf zurückgezogen lag eine Kreuzotter zwischen zwei Wurzelarmen, ihre glänzenden Augen unverwandt auf den Hund gerichtet, der sie verbellt hatte, sich aber wohl hütet, den Feind anzugreifen, aber auch Courage genug hatte, jede Bewegung des Reptils mit zornigem Geckasse zu begleiten.

— „Geh' zur Seite!“ — gebot der Gutsherr dem Stallburschen. Dieser gehorchte und Herr von Eschenbach senkte die Flinte, zielt und drückte los. Aber es krachte nicht. Im Laufe stand noch die Hülse der Patrone, welche Dolly vorhin nach dem armen Cretin abgeschossen hatte. Herr von Eschenbach stieß einen Ruf des Ärgers aus, hob

des Rheines Strand braus' deutscher Sang mit Macht durchs ganze Land!" Zum Beweise, daß dem so ist und daß fünfzig Jahre nichts geändert haben, fordere ich Sie auf, das „Deutsche Lied“ zu singen, auf daß auch heut' zur Wahrheit werde: Radkersburg stets treu und deutsch auf immerdar!" Solch' Rede findet allerwege Anklang unter Männern, welche niemals verlernt haben deutsch zu fühlen und jauchzender Beifall lohnte den Spruch des Oberhauptes der uralten Stadt, die uns stets warme nachbarliche Freundschaft gewahrt hat.

Dann aber erbrauste in mächtigen Tönen „Das deutsche Lied.“

Nun bewegte sich der Zug weiter nach dem Sparkassa-Festsaale, wo er vom Obmann des Jubelvereines begrüßt wurde, worauf Herr Dr. Krammer die Festrede hielt.

Der Obmann des steirischen Sängerbundes, Herr Ritter von Schmeidels, brachte dem Jubelvereine den Glückwunsch und die Ehrengabe des Bundes, eine große silberne Denkmünze. Die Frauen und Mädchen Radkersburgs hatten dem Vereine ein meisterhaft ausgeführtes Fahnenband, schwer in Gold gestickt, gestiftet und es durch Frau Clotilde Kerschitschnigg überreichen lassen. Auch manche andere schöne Festgabe von Vereinen in Radkersburg und von fremden Gesangvereinen wurde dem Jubelvereine gewidmet mit herzlichen Widmungen.

Nach Verlesung einer Reihe von schriftlichen und Drahtgrüßen der Gesangvereine von Judenburg, Vorau, „Posthorn“ in Graz, „Schubertbund“ in Wien, von Leoben, Rottenmann, Eiswald, Köflach, Würzschlag, Trofaiach, Graz, vom Herrn Bürgermeister J. Ornig, vom Herrn F. Scherr, Polt, Dr. Schurbi, vom deutsch-nationalen Vereine in München, vom Herrn Heinrich Wastian in München und von noch vielen anderen Seiten, die alle mit lauten Briefen begrüßt wurden, schloß die Festversammlung und es begann der Theil des Festes, bei dem sich alle Theilnehmer so weidlich vergnügten, daß sie das Radkersburger Jubel-Sangesfest noch lange in angenehmer Erinnerung behalten werden.

Die Feuersiedertafel sollte in dem ziemlich geräumigen Garten zwischen der Sparkassa und dem Hotel „Kaiser von Österreich“ stattfinden und um 6 Uhr abends beginnen. Gegenüber standen sich die große, für etwa 200 Sänger berechnete Sängerhalle, prächtig geschmückt mit Draperien, Guirlanden und Fahnen und die Orchestertribüne. Aber lange vor 6 Uhr war der Garten weit überfüllt. Ein kurzer Gewitterregen vertrieb das Publikum wieder, aber der Hotelier schuf rasch wieder Ordnung und nach kurzer Unterbrechung nahm die Liedertafel ihren Fortgang, eingeleitet von der Stadtkapelle durch den melodiosen „Jubiläumsmarsch“ des Herrn Kapellmeisters Seifert. Die städtische Kapelle, der Musikverein unter der Leitung des Musikleiters Herrn

Bilitschniak und der Radkersburger Gesangverein unter dem Chormeister Herrn Gregoritsch eröffneten den Reigen der Vorträge und ernteten jubelnden Beifall, der, das sei nur so nebenher gesagt, vollauf verdient war. Vortreffliche Schulung und stramme Leitung überall. Dann kamen die fremden Vereine, die Grazer, Brucker und St. Leonhardter in W.-B. Die Pettauer sangen: „Am Ammersee“ von Langer und „Werners Lied aus Welschland“ von Herbeck. Ober-, Mittel- und Untersteirer wetteiferten im deutschen Sang; Kunst- und Volksgefang in bunter Mischung, alles vortrefflich einstudiert und mit einem Unimo vorgetragen, welches zu tosenden Beifallsstürmen hinriß. Die Pettauer mußten wie alle anderen eine „Draufgabe“ leisten und wählten das „Trinklied vor der Schlacht.“ Der Erfolg war ein mächtiger, jubelnder Beifall lohnte die Sänger.

Wenn man loben wollte, wußte man eigentlich nicht gut, wo anfangen und wo aufhören; aber am einfachsten man fängt mit Radkersburg an und hört auch auf damit, denn vom Anfang bis zum Ende des Jubelfestes haben die offiziellen und nicht offiziellen Radkersburger deutschen Bürger und auch ihre entschieden sehr schöneren Hälften, vor allem aber die reizenden Töchter der Festesstadt eine Herzlichkeit, eine Liebenswürdigkeit und eine Unermüdlichkeit an den Tag gelegt, welche seltsam anheimelnd wirkte und das Herz erwärmt.

Die Gäste, welche gekommen waren aus allen Gauen der grünen Mark, werben das dankend erzählten, wie es doch so lieb, schön und gemüthvoll gewesen während der Pfingsttage in der alten trauten Stadt Radkersburg.

Pettauer Wochenbericht.

(Concert im Schweizerhaus.) Heute gibt der Musikverein in Gemeinschaft mit dem Berghörungsvereine ein Concert im Schweizerhause. Wir hoffen, daß auch heute, angezogen durch die vorzüglichen Leistungen, welche unsere Musikvereinscapelle unter der Leitung Meister Mehlhorns bietet, ein zahlreicher Besuch die dankenswerten Bemühungen der beiden Vereine lohnen wird.

(Ordnung der diesjährigen Frohnleidnahms-Procession.) Die Procession wird wie alljährlich so auch heuer in folgender Ordnung stattfinden: 1. Die Genossenschaften. 2. Die Gewerbeschüler. 3. Die städtische Knabenvolkschule. 4. Die städt. Mädchenschule. 5. Das landchaf. Untergymnasium. 6. Weiße Mädchen. 7. Eine Abtheilung Militär. 8. Eine Abtheilung des Kriegervereines. 9. Die städtische Musikkapelle. 10. Weiße Knaben. 11. Weiße Mädchen. 12. Der Sängerchor. 13. Die Assistentz. 14. Der hochw. Herr Celebrant mit dem Allerheiligsten. 15. Die verschiedenen f. l. und städtischen Behörden. 16. Der Frauenverein. 17. Die P. T. Damen. 18. Eine

Waldboden, dem einzigen Zufluchtsorte in der ganzen Anlage, angefiedelt zu haben schienen, denn allenthalben machte sich der widerliche Moschusgeruch bemerkbar.

Rings um das Bosket, wie das Wäldchen von den Eschenbachleuten genannt wurde, obgleich es wirklich weiter nichts war als der Rest eines ehemaligen Waldes, in dem die Esche und Ulme vorgeherrscht haben mochten, lag ein weiter Wiesengrund. Silfes, duftendes Gras bedeckte die ebene Fläche, welche vor circa zwanzig Jahren abgestockt worden war, als der Besitzer das Holz zuerst und dann das ganze etwa dreihundert Foch umfassende Gut verkaufte. Damals war Eschenbach ein Jagdgrund und das Herrenhaus ein Jagdschlößchen und alles zusammen hieß „der Herrengrund“. Damals war Herr von Eschenbach noch Major in einem Dragonerregimente und führte den einfachen bürgerlichen Namen Roderich Eschinger.

Behn Jahre später gieng er als Oberst in Pension, wurde geadelt und erhielt das Prädikat „von Eschenbach und Ulmenrode.“

Er hatte in den Jahren seines Besitzes manches

Abtheilung Militär. 19. Eine Abtheilung des Kriegervereines. 20. Männer. 21. Frauen.

(Militärisches.) Am 7. Juni, abends, trafen hier ungefähr 50 f. und f. Offiziere aus der Corps-Offiziersschule des 13. Armeecorps in Agram unter Führung des General-Majors Sieglitz auf einer Studienreise ein. Der Schulcommandant, Se. f. und f. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Leopold Salvator, welcher hier erwartet wurde, war leider infolge eines Krankheitsfalles verhindert, nach Pettau zu kommen. Am 8. Juni langten um 4 Uhr morgens mit dem Eilzuge ebenso viele Offiziere aus der Corps-Offiziersschule des dritten Armeecorps in Pettau ein. Um 7 Uhr morgens wurde von dem hiesigen f. und f. Pionnier-Bataillone in Gegenwart sämtlicher fremden Offiziere eine Brückenschlags-Übung und eine Übung im Überschiffen an der Drau vorgenommen. Am 9. Juni erfolgte die Weiterreise von Pettau nach Marburg, Klagenfurt und Villach.

(Reiszeug gefunden.) Der Diener des Herrn Generalstabsoffiziers der 11. Infanterie-Brigade, f. u. f. Oberlieutenant Mathes, hat auf einer Wiese in der Nähe der Stadt ein noch gut erhaltenes Reiszeug gefunden, welches der Verluststräger bei dem genannten Offizier Graz, Rosegger-gasse Nr. 1, reklamieren kann.

(Schadenfeuer.) Am 5. Juni um 9 Uhr abends brach in der Laubhütte der Johanna Cech in Podendorf Feuer aus und äscherte dieselbe, sowie auch das anstoßende Wirtschafts- und Wohngebäude gänzlich ein, wodurch der genannte Besitzer ein Schaden von 500 fl. zugefügt worden ist. Die abgebrannten Objecte waren auf 400 fl. versichert. Das Feuer dürfte von einer verbrecherischen Hand gelegt worden sein.

(Verunglückt.) Der Winzer Jakob Kukowetz aus Stadtberg brachte am verlorenen Freitag eine Ladung von Baumstämmen zum hiesigen Bohnhofe. Beim Abladen der Stämme hatte Kukowetz das Unglück, das ihm einer derselben auf den Fuß fiel, wodurch der Genannte einen Bruch des Unterschenkels erlitt. Kukowetz wurde in das hiesige allgemeine Spital übertragen.

(Feuerbereitschaft der freiwilligen Feuerwehr.) Für die laufende Woche hält der II. Zug und die II. Rotte Feuerbereitschaft. Zugsführer Bellan, Rottsführer Maizen und 8 Mann. Feuermeldungen sind auf der Centralstation in der Sicherheitswachstube im Rathaus zu machen.

Vermischte Nachrichten.

(Das Straßenweltfahren um die Herrenfahrer-Meisterschaft der österreichischen Alpenländer,) wie heuer das sich eines hervorragenden Rufes erfreuende 200 Kilometer-Rennen Oberdrauburg-Unterdrauburg, quer durch Kärnten, heißt, ist, wie die bereits erschienene Ausschreibung besagt, offen für alle den Cartell-Bestimmungen entsprechenden Herrenfahrer, die in den österrei-

gethan, das verwahrloste Gut in die Höhe zu bringen und hatte die Idee, den Grund vor dem Schlosse nach und nach zu einem weiten Obstgarten umzugestalten, der, gleichzeitig das Nützliche mit dem Schönen verbindend, parkartig angelegt werden sollte. Den Anfang hatte er mit der Einfriedung gemacht und hatte, um das Wild und die guten Nachbarn ferne zu halten, die Einfriedung mittelst eines starken Drahtnetzes gewählt. Das war aber ziemlich theuer gekommen und daher blieb der größere Theil des Grundes noch eine zeitlang Wiese; doch war unter der Oberleitung des Lehrers Rohrbach, der ein ganz tüchtiger Pomologe war, der Anfang bereits gemacht und mehrere hundert prächtig gedeihender Edelobstbäume gepflanzt worden. Wege, mit Spalier- und Beerenobst beiderseits beraint, durchzogen die Pflanzung, die bereits ein sehr nettes Detailbild der großen Gesamtanlagen gab, die der Gutsherr mit Hilfe Rohrbachs ausführen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

chischen Alpenländern sesshaft oder geboren sind, gleichviel welchem Bunde oder Verbande sie angehören. Damit den D. R.-B. Mitgliedern der Start gestattet ist, hat jeder Theilnehmer sich einen „Herrenfahrer-Ausweis“ vom D. R.-B.-Sports-Ausschuss (Vorsitzender Herr Arno Tiede, Brandenburg a. H.) zu verschaffen, was übrigens auch der Cartell-sportausschuss, beziehungsweise dessen Vorsitzender Herr Franz Pichler, Graz, Klosterwiesgasse 16, Cartell-Amtsstube, besorgt, wohin auch die Nennungen, nach deren Einlangen sich die Reihenfolge beim Start richtet, zu richten sind. Der Nennungsschluss ist am 21. Juni 1897, 9 Uhr abends. Auskünfte werden an der gleichen Stelle und auch vom „Kärntner Rennausschuss“ in Klagenfurt, der sich wieder, wie in den Vorjahren, die sorgfältigste Veranstaltung dieses Wettfahrens angelegen sein lässt, ertheilt.

(**Österreichischer Bund der Vogelfreunde.**) Die Centralleitung der mächtigen Corporation des Österreichischen Bundes der Vogelfreunde, welche bereits über 30.000 Mitglieder zählt, hat ein Preis-Ausschreiben für Lehrerinnen und Lehrer erlassen. Das Thema wird jedem sich Beteiligenden freigestellt, muss jedoch auf Vogelschutz Bezug haben. Der Umfang der Preis-Arbeit soll 3000 Wörter nicht übersteigen; der erste Preis beträgt 100 Kronen in Gold, der zweite Preis 50 Kronen in Gold, der dritte Preis 25 Kronen; des weiteren gelangt eine Anzahl Diplome zur Vertheilung. An der Preisbewerbung können sich alle angestellten Lehrerinnen und Lehrer Österreichs betheiligen, doch ist die Arbeit zunächst nur in deutscher Sprache einzureichen, während in den nächsten Jahren Preis-Ausschreiben in anderen Sprachen erfolgen dürfen. Für die Veröffentlichung der preisgekrönten Einsendungen in verschiedenen Zeitschriften unserer Monarchie wird Sorge getragen werden. Der Ablieferungstermin geht mit 1. Oktober zu Ende. Wir glauben, die zahlreich Damen und Herren des Lehrkörpers, die zu unseren Abonnenten zu zählen wir die Ehre haben, auf diese interessante Preis-Ausschreiben aufmerksam machen zu sollen. Die Arbeiten sind an das Secretariat des Österreichischen Bundes der Vogelfreunde, Graz, Körblergasse 40, zu adressieren.

(**Ans Wörishofen.**) Über das Befinden des Herrn Prälaten Kneipp, welcher in einigen Blättern bereits totgeagt wurde, erhalten wir von bestreuter Seite folgende directe Mittheilungen: Die Nachrichten, die bisher in die Öffentlichkeit drangen, ließen wohl Schlimmes befürchten, ohne aber genau anzugeben, was eigentlich den ehrenwürdigen Greis, der noch im Vorjahr in voller Rüstigkeit, man konnte fast sagen in jugendlicher Frische seines Amtes waltete, so rasch herunterbrachte. Thatjache ist, dass Prälat Kneipp Anfangs April auf einer Fahrt nach Ottobeuren sich eine heftige Erkältung zuzog, die starkes Fieber zur Folge hatte. Allein sein eigentliches Leiden wurde seiner Umgebung erst später bekannt und scheint schon länger in ihm geschlummert zu haben. Wenn man

bedenkt, dass der wad're jetzt 77 Jahre alte Mann seit mehr als einem Decennium mit beispiellosem Hingebung unausgesetzt nur für das Wohl seiner Mitmenschen thätig war, dass er Tag für Tag von früh Morgens bis spät Abends nur für seine Kranken lebte und nichts für die eigene Erholung that, ja sich nicht einmal die nötige Bewegung gönnen, so ist es eigentlich ein Wunder und zeugt für seine außergewöhnlich kräftige Constitution, dass nicht schon früher die Folgen dieser für das eigene Befinden oft wirklich rücksichtslosen Überanstrengung zu Tage traten. Nach dem einstimmigen Ausspruch aller Ärzte, welche Kneipp untersuchten, besteht das Übel in einer großen Geschwulst im Unterleibe, und da bei dem hohen Alter des Patienten von einem operativen Eingriff abgesehen werden muss, so ist der Zustand wohl ein sehr bedenklicher, der eine Wiedergenese kaum erhoffen lässt; eine eminente Gefahr besteht aber nicht.

(**Eine Bühne mit zwei getrennten Zuschauerräumen.**) Der Wahlspruch des Amerikaners und Engländer „Zeit ist Geld“ hat in ersterem Lande auch zu einer Neuerung geführt, die bei öffentlichen Schaustellungen eine größere Menge des Dargebotenen innerhalb einer gewissen Zeit ermöglichen soll. Wie wir einer diesbezüglichen Mittheilung des Patent-Bureau J. Fischer in Wien entnehmen, ist nämlich der findige Direktor einer Varieté-Bühne in New-York auf die bald Nachahmer findende Idee gekommen, seine Bühne mit zwei von einander getrennten Sälen für die Zuschauer zu versehen und zwei verschiedene Schaustellungen gleichzeitig auf die Bühne zu bringen. Dies wurde in der Weise durchgeführt, dass man die Rückwand der Bühne durchbrach und hinter derselben einen Saal aubaut, die beiden Zuschauerräume sind durch einen unterhalb der Bühne hindurchgehenden Gang mit einander verbunden. Der eine, etwas kleinere Saal ist mit Palmen und exotischen Pflanzen ausgestattet und der diesem Saale zugewendete Theil der Bühne wird hauptsächlich für die Darbietungen von Akrobaten, Gymnastikern, Zauberern etc. verwendet, während auf der anderen Hälfte der Bühne Balletts, Pantomimen und ähnliche compliciertere Aufführungen stattfinden. Es geht somit auf der Bühne stets etwas vor. Zwischenpausen existieren nicht und der Zuschauer, der für sein Geld möglichst viel sehen will, kann nach Belieben zwischen den beiden Sälen ambulieren, um sich nach seiner Laune bald an den Kunststücken, die auf der vorderen Bühne dargeboten werden, bald an jenen der rückwärtigen Bühne oder an beiden gleichzeitig zu erfreuen, da die Bühne keine Zwischenwand hat. Der gute Geschmack wird dieser Neuerung hoffentlich kein Feld in Europa öffnen.

(**Die Telegraphie der Zukunft.**) Ein durch seine Thätigkeit auf dem Gebiete der Elektrotechnik bekannter englischer Gelehrter entwickelte vor Kurzem, wie wir einer Mittheilung des Patent-Bureau J. Fischer in Wien entnehmen, in einer

Gesellschaft seine Anschanungen über die Telegraphie der Zukunft in folgender Weise. Es unterliegt keinem Zweifel, dass eine Zeit kommen wird, wo Kupferdrähte, Gutta-Percha und andere Mittel zum Anfüllen der Telegraphen-Drähte ein Ding der Vergangenheit sein werden. Wenn dann jemand einem Freunde, dessen Aufenthalt er nicht kennt, eine telegraphische Mittheilung machen will, wird er mit elektromagnetischer Stimme reden, die nur von jenem vernommen wird, der das dazu gehörige elektromagnetische Hörorgan hat, die aber für jeden anderen unhörbar ist. Er ruft z. B.: „Wo bist Du? Und die Antwort wird dann dem, der das Hörorgan besitzt, vernehmbar werden. „Ich befindet mich im Schachte des Bergwerkes oder in der Mitte des Oceans oder übersteige die Anden ic.“ Oder aber eine Antwort erschallt und der Betreffende weiß dann, dass der Freund tot ist. Was für ein Rufen und Sprechen mag von Pol zu Pol stattfinden, hörbar jedoch nur für den, dem es bestimmt ist, unvernehmlich für alle übrigen.

(**Ein System zum automatischen Anzünden und Verlöschen von Gasflammen.**) Mr. Egger, Chef-Ingenieur der Gaswerke in Aix-les-Bains, will jetzt in dieser Stadt ein eigenartiges System automatischer Fernzündung einführen, durch welches die Lampen mittels elektrischen Stromes entzündet und ebenso wieder ausgelöscht werden. Wie wir einer diesbezüglichen Mittheilung des Patent-Bureau J. Fischer in Wien entnehmen, wird bei diesem System der Gaszufluss zu jedem Brenner durch einen elektrischen Strom controlliert, der auf ein Stück nicht oxydierbaren Stahles einwirkt, welcher durch sein Gewicht auf einem Sitz derart gehalten wird, dass er die Gaseinströmungsöffnung völlig verschließt. Je nachdem nun der Stahl durch den Strom magnetisiert und von einem Anker angezogen wird, lässt er das Gas ausströmen oder verschließt die Ausströmungsöffnung. Gleichzeitig bringt, wenn der Stahl die Ausströmungsöffnung frei gibt, ein elektrischer Funke das ausströmende Gas zum Brennen. Das System soll auch für Gebäude angewendet werden, in welchen durch Anordnung verschiedener Ströme und Schaltungen bestimmte Serien von Flammen automatisch angezündet und ausgelöscht werden. Dieses System löst an Einfachheit und prompter Wirkung nichts zu wünschen übrig. Es würde allerdings das Straßenbild um eine bekannte Type, den Laternenanzünder, ärmer machen.

Nach dem Urtheil derjenigen, welchen durch eigenen Gebrauch die Erfahrung zur Seite steht, ist bei Lungen-, Kehlkopf- und sonstigen Katarrhen, selbst in den vorgeschrittenen Stadien, das concentrirte Matz-Extract des I. u. I. Hofflieferanten Johann Hoff in Wien, I. Graben, Bräunerstraße 8, von beispiellosester Wirkung. Dies Präparat des weltbekannten Erfinders bewährt sich außerdem vorzüglich für Kinder bei Erkrankung der Atmungsorgane, sowie bei Scropheln, Mastern etc. und wird von denselben wegen seines süßen und angenehmen Geschmacks gern genommen.

Genossenschaft der Schmiede, Schlosser, Spengler, Wagner etc.

EINLADUNG zu der

Sonntag den 20. Juni 1897 um 2 Uhr nachmittags im Hotel
Woisk stattfindenden

GENERALVERSAMMLUNG.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolles.
2. Cassabericht und Controlle.
3. Neuwahl des Ausschusses.
4. Besprechung betreffs der Lehrlings-Krankenkasse.
5. Allfällige Anträge.

PETTAU, den 5. Juni 1897.

Der Obmann.

Wohnung oder einzelne möblirte Zimmer,

Villa schön, bequem und praktisch hergerichtet, auch gegen 12 Jahresraten à 360 fl. und Übernahme der Sparkassa verkäuflich. — Näheres Kanischa-Vorstadt Nr. 100 neben Villa Ornig.

Als

Firmungs-Geschenke

empfiehlt



in deutscher und slovenischer Sprache und schönsten Einbänden, mit approbiertem Inhalte, in allen Preislagen

W. Blanke in Pettau.



Sommer-Fahrordnung



der k. k. priv.

Südbahn-Gesellschaft

vom 1. Mai 1897 an.

Mitteleuropäische Zeit. Die Nachtzeit von 6 Uhr abends bis 5 Uhr 59 Min. Früh.

Friedau-Pettau-Pragerhof.

	ab von Friedau:	ab von Pettau:	an in Pragerhof:
a) Schnellzug	1 st Mittag	1 st Mittag	2 nd Nachmittag
b) Personenzug	4 th Nachmittag	5 th Nachmittag	6 th abends
c) Schnellzug	1 st Nachts	2 nd Nachts	2 nd nachts
d) Personenzug	6 th Früh	7 th Früh	7 th Früh

Pragerhof-Pettau-Friedau.

	ab von Pragerhof:	an in Pettau:	an in Friedau:
A) Schnellzug	3 rd Nachts	3 rd Früh	4 th Früh
B) Personenzug	9 th Vormittag	9 th Vormittag	10 th Vormittag
C) Schnellzug	2 nd Nachmittag	3 rd Nachmittag	3 rd Nachmittag
D) Personenzug	8 th abends	8 th abends	9 th abends

Pragerhof-Marburg-Graz.

	ab Pragerhof	an Marburg	an Graz
a) Schnellzug	2 nd Nachmittag	2 nd Nachmittag	4 th Nachmittag
b) Postzug	6 th abends	7 th abends	9 th abends
Postzug	4 th Früh	5 th Früh	7 th Früh
c) Schnellzug	2 nd nachts	3 rd nachts	4 th nachts
d) Personenzug	8 th Früh	9 th Früh	11 th Vormittag

Graz-Marburg-Pragerhof.

	Graz ab:	Marburg an:	Pragerhof an:
A) Schnellzug	1 st nachts	2 nd nachts	3 rd nachts
B) Postzug	5 th Früh	7 th Früh	8 th Früh
C) Schnellzug	12 th Nachmittag	2 nd Nachmittag	2 nd Nachmittag
D) Personenzug	5 th Nachmittag	7 th abends	7 th abends
Postzug	9 th abends	11 th nachts	12 th nachts
Gem. Zug	10 th Vormittag	14 th Nachmittag	3 rd Nachmittag

Cilli-Pragerhof.

	Pragerhof ab Cilli an	Cilli ab Pragerhof an
a) Gem. Zug	3 rd Nachm. 5 th abends	7 th Früh 8 th Früh
a) Schnellzug	2 nd Nachm. 3 rd Nachm.	1 st Nachm. 2 nd Nachm.
Personenzug	7 th abends 9 th abends	5 th abends 6 th abends
Postzug	12 th nachts 1 st nachts	3 rd Nachts 4 th Früh
Schnellzug	3 rd Früh 4 th Früh	Schnellzug 1 st nachts 2 nd nachts
Postzug	8 th Früh 10 th Vorm.	Gem. Zug. 9 th Vorm. 11 th Vorm.

Die mit kleinen Buchstaben bezeichneten Züge haben in der Richtung Pettau—Graz, die mit grossen Buchstaben bezeichneten Züge haben in der Richtung Graz—Pettau Anschluss.

Drucksachen für Handel und Gewerbe!



Rechnungen und Facturen
Memorandums und Visit-
karten, Briefpapiere und
Couverts mit Firmendruck

liefert bestens
die

Buchdruckerei W. Blanke
Pettau.

Billige Preise!

Nette Ausführung!

Rasche Lieferung!

Annoncen
für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften,
Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten
Rufe seit 38 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau
von

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenüberschläge gratis.

Pettauer Marktbericht, Juni 1897.

Gattung	Preise		Gattung	Preise	
	per	von kr.		per	von kr.
Fleischwaren.			Zucker.		
Rindfleisch . . .	Kilo	44	56	Kilo	36
Kalbfleisch . . .	"	34	50	Suppengrünes . . .	"
Schweinefleisch . . .	"	50	—	Erbsen neue . . .	"
" geräuchert . . .	"	60	—	Käse . . .	12
Schinken, frisch . . .	"	—	Emmenthaler . . .	"	100
" geräuchert . . .	"	60		Kilo	90
Schafffleisch . . .	"	—			100
Victualien.			Getreide.		
Kaiseraus zugmehl . . .	Liter	15	Weizen . . .	Kilo	700
Mundmehl . . .	"	—	Korn . . .	"	600
Semmelmehl . . .	"	—	Gerste . . .	"	550
Weisspöhlmehl . . .	"	—	Hafer . . .	"	600
Schwarzpöhlmehl . . .	"	7	Kukurutz . . .	"	450
Türkenmehl . . .	"	8	Hirse . . .	"	500
Haidenmehl . . .	"	14	Haiden . . .	"	550
Haidenbrein . . .	Liter	16	Geflügel.		
Hirsebrein . . .	"	10	Indian . . .	Stück	—
Gerstbrein . . .	"	10	Gänse . . .	"	120
Weizengries . . .	Kilo	—	Enten . . .	Paar	80
Türkengries . . .	"	15	Backhühner . . .	"	40
Gerste, gerollte . . .	"	12	Brathühner . . .	"	80
Reis . . .	"	28	Kapaun . . .	Stück	—
Erbesen, geschälte . . .	"	16	Obst.		
Linsen . . .	"	20	Äpfel . . .	Kilo	—
Fisolen . . .	"	6	Birnen . . .	"	—
Erdäpfel, neu . . .	"	5	Nüsse . . .	"	15
Zwiebel, neu . . .	"	—	Kastanien . . .	"	—
Knoblauch, neu . . .	"	—	Diverse.		
Eier . . .	12 Stk.	20	Holz, hart . . .	Meter	300
Butter . . .	Kilo	90	" weich . . .	"	250
Milch, frische . . .	Liter	7	Holzkohle . . .	Hectol.	50
" abgerahmt . . .	"	8	Kerzen, Unschlitt . . .	Kilo	85
Rahm, süsser . . .	"	32	Stearin . . .	1/4 Kilo	36
" saurer . . .	"	24	" Hohl . . .	"	40
Rindschmalz . . .	Kilo	80	Bier . . .	Liter	18
Schweinschmalz . . .	"	64	" Wein . . .	"	20
Speck, gehackt . . .	"	64	Obstwein . . .	"	12
" frischer . . .	"	50	Brantwein . . .	"	28
" geräuchert . . .	"	60			70
Zwetschken croat. . .	"	16			40
" bosn. . .	"	—			25

Anzeige.

Im Gasthause, **Brandgasse Nr. 11**, wird
von nun an
gute Mittags- und Abend-Kost
im Abonnement um anständigen, mässigen Preis
an Gäste verabreicht, wozu hiemit die ergebene
Einladung geschieht.

Kajetan Grohmann
Gasthaus-Pächter.

	Die Wirkung der Annonce	ist nur dann von Erfolg, wenn man in der Wahl der Blätter, in Ausstattung und Absättigung der Anzeige zweckmäßig vorgeht. Unsere seit 1874 bestehende Annonen-Expedition ist bereit, jedem Inserenten mit Rath und That hinsichtlich zu erfolgender Reklame in allen Journalen der Welt an die Hand zu gehen und dient gerne mit hilfreichen Kostenberechnungen, liefert den Zeitungskatalog gratis, gewährt von Originaltarifen höhere Rabatte, befreit die Anzeigen und expediert einschlägige Briefe täglich.
		Annonen-Expedition M. Dukes Nachf. Max Augenfeld & Emerich Lessner Wien, I., Wollzeile 6—8.
		Billiges Buchen-Brennholz beim Forstamte Maria-Rast.



Alle Maschinen für Landwirtschaft

Preise abermals ermässigt!

Triere (Getreidereinigungs-Maschinen) in exakter Ausführung. Dörr-Apparate für Obst und Gemüse. Peronospora-Apparate

verbessertes

System Vermorel, Dreschmaschinen,

Getreide-

Mahlmühlen,

Wein- und Obstpressen,

Differentialsystem.

(Diese Pressen haben fast eine solche Druckkraft wie hydraulische Pressen.) Die leichtgehendsten und billigsten Futterschneidemaschinen, Heu- und Strohpressen, sowie alle wie immer Namen habenden landwirtschaftlichen Maschinen liefert in bester Ausführung Wiederverkäufer gesucht!

I.G. HELLER, WIEN.

II., Praterstrasse 49.

Vor Ankauf von Nachahmungen wird besonders gewarnt!



Vorsicht bei
Einkauf
von **Malzkaffee**

Allein Echt Allein Echt

Man achtet genau auf obige Originalpakete mit dem Namen **Kathreiner**

Für nur

4 $\frac{1}{2}$ fl.

liefere ich meine weltberühmte Ziehharmonika „Bohemia“

in langen Klappen u. echten Perlmutt-Scheibchen. Dieselbe hat 2 Doppelbälge, 11-fältigen starken Balg mit unzerbrechlichen Metallschutzdecken.

Die Stimmen befinden sich auf einzelnen Platten, infolgedessen besitzt die Harmonika einen grossartigen orgelähnlichen Ton. 40-stimmig 2 Reg. Grösse 15 $\frac{1}{2}$ \times 34 cm. = fl. 4 $\frac{1}{2}$, 12 " 3 " 17 " 34 " = fl. 5 $\frac{1}{2}$, 20 " 4 " 17 $\frac{1}{2}$ \times 34 $\frac{1}{2}$ " = fl. 6 $\frac{1}{2}$. Selbstlernschule umsonst, Porto u. Verpackung 60 kr. Illustrirte Preisliste gratis.

C. A. Schuster, Harmonikaerz. Markneukirchen i. S. Versandt zollfrei per Nachnahme. Umtausch gestattet. Verbindung mit Wiederverkäufern gesucht.

Männer-Gesangverein, Pettau.

Jeden Dienstag u. Samstag

Probe.

Sicheren und ehrlichen Verdienst

ohne Capital und Risico bieten wir Personen jeden Standes in allen Orten durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose.

Anträge an Ludwig Österreicher, VIII., Deutschesgasse 8, Budapest.

Für Hustende

beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von

Kaiser's Brust-Bonbons

sicher und schnell wirkend bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Größte Specialität Österreichs, Deutschlands und der Schweiz. Per Pak. 20 Kr. bei G. Molitor, Apotheker in Pettau.

Als vortheilhaftester Koffer-Zusatz empfohlen:

Echte Feigen-Kaffee

von

Andreas Soter in
Greifling, Baiern
und
Salzburg
Österreich.



Rattentod

(Felix Immisch, Delijisch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Packeten à 30 und 60 kr. bei Apotheker G. Molitor.

Möblirte Sommerwohnungen

in und ausserhalb von Pettau werden vom Verschönerungs- und Fremdenverkehrsvereine in Vormerkung genommen. Anträge sind an Herrn Josef Gspalt zu richten.

Brüder Mauretter

empfehlen für die Grünveredlungszeit

Ima. Patent - Gummbänder, allerstärkste Gattung aus der ersten Gummiwaren-Fabrik, sowie auch **Veredlungsmesser**, **Ima. Raffia-Bast**, **Ima. Blauvitriol**, frische **Kirschen**, **neue Erbsen** und **Kartoffeln**.

Rother Wein, 1 Liter 28 kr.

Budweiser Bier, 1 Liter 20 kr.,

sowie alle anderen **Delicatessen** und Spezereiwaren in bester Qualität zu den billigsten Preisen.

Blütz-Staufer-Ritt,

das Beste zum Ritten zerbrochener Gegenstände, à 20 u. 30 kr. empfiehlt: Jos. Kastimir.



Die Entfernung ist kein Hindernis.

Wenn man gut und billig bedient werden will, wende man sich vertraulich an die unten stehende Firma. Man bekommt daselbst einen guten Winterrock um fl. 16, einen Stadtpeßl, Bisam, Prima-Sorte um fl. 65, einen Pelz-Sacco fl. 20, einen Loden-Anzug um fl. 16, einen Salon-Rock um fl. 20, ebenso die feinsten Sorten. Für Nichtpassendes wird das Geld retourniert. Proving-Aufträge gegen Nachnahme. Stoffmuster und Maßanleitung franco. Auch genügt ein Musterrock, um ein passendes Kleid zu bekommen. Jakob Rothberger, I. u. I. Hof-Kleiderlieferant, Wien, I., Stefansplatz 9.

P. T.

Gebe hiermit bekannt, dass die neuesten Muster von

Seidenstoffen

für

Herren-Anzüge

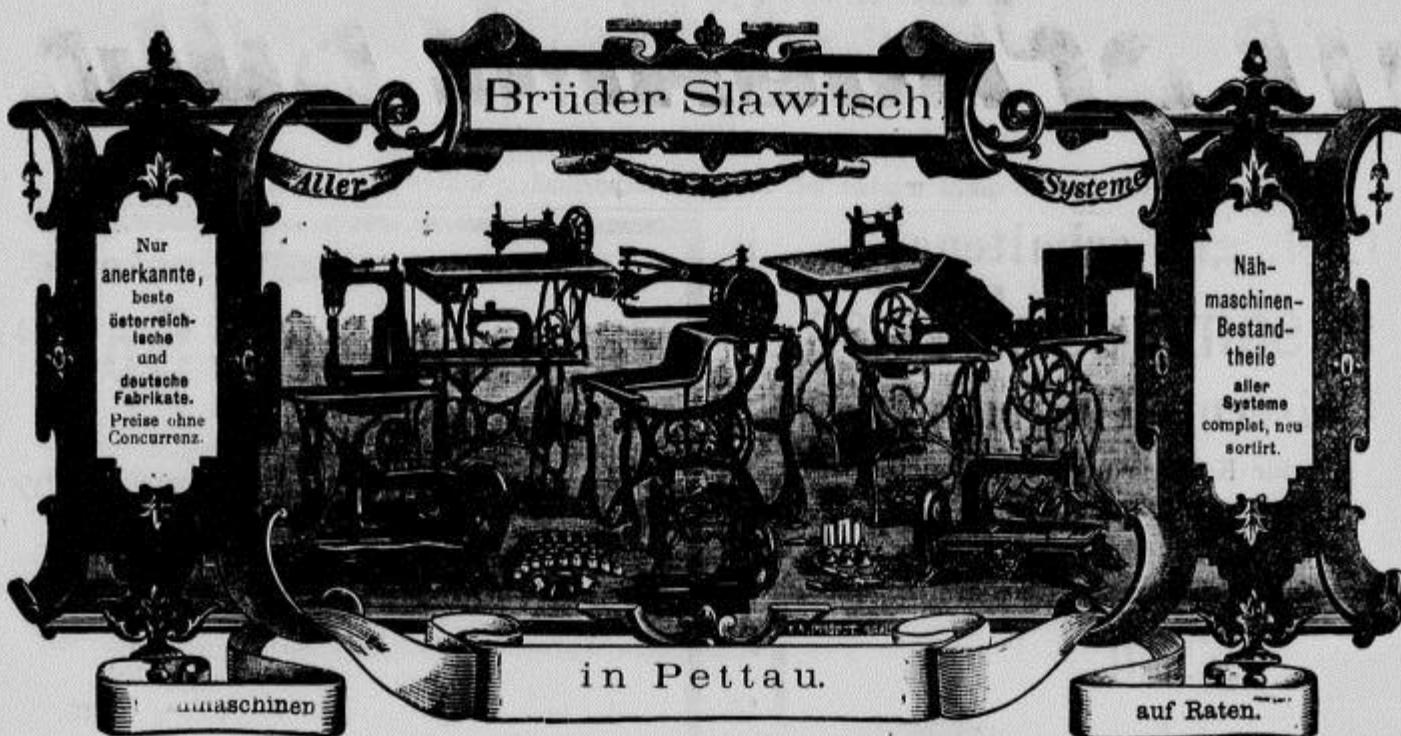
in grosser Auswahl, sowie auch geschmackvollen Dessins, eingelangt sind. Bitte um recht zahlreiche Aufträge.

Hochachtend

Leonhard Welzmüller
Schneider.

Wegen **Räumung** unseres Sonnenschirm - Lagers verkaufen wir unser schön sortirtes Lager **zu weit herabgesetzten Preisen**.

Jos. Kollenz & Neffe.



Singer Handmaschine	fl. 24.—
Singer A, hocharmig mit Verschlusskasten	30.—
Singer A, hocharmig, deutsches Fabrikat, mit Perlmutt-Kasten und Luxusausstattung	40.—
Singer Medium, mit Verschlusskasten	42.—
Singer Medium, deutsches Fabrikat	50.—
Singer Titania, grosse, für Schneider	50.—
Singer Titania, grosse, für Schneider, deutsches Fabrikat	60.—
Wehler & Wilson, Berliner Fabrikat, beste Nähmaschine für Weissnäherei	42.—

Wir machen die P. T. Kunden auf die notirten Preise besonders aufmerksam, indem die Preise der anerkannten, beliebten Fabrikate jede Concurrenz leicht übertreffen.

Verkaufsstätte und Reparaturwerkstätte im Hause des Herrn Josef Hlubek, Fürbergasse.

Sämtliche angeführten Sorten sind stets lagernd. — Preise netto Cassa. — Preise auf Raten nach Übereinkommen.

Sommer- Schuhwaaren-Niederlage bei **BRÜDER SLAWITSCH**, Pettau, Florianiplatz.

Sehr empfehlend offerieren wir den P. T. Kunden unser reich sortirtes Lager mit der beachtenswerten Bekanntgabe, dass sämtliche Sorten ausschliesslich nur bestes Fabrikat sind und übernehmen für die Dauerhaftigkeit die vollste Garantie.

1 Paar Kinder-Halbschuhe (Galoscherl)	fl. —30
1 " " Halb-Schnürschuhe	fl. —40 —80
1 " " Schnürschuhe	1.20
1 " " Knöpfischuhe	fl. 1.30 " 1.50
1 " " " braun	1.50
1 " " Schnürschuhe, braun	1.40
1 " " Halbschuhe, braun	fl. 1.40 " 1.60
1 " " Mädchen-Schnürschuhe	3.50
1 " " Stiefeletten	3.—
1 " " Knöpfischuhe, braun	fl. 2.50 " 2.80
1 " " Halbschuhe, braun	fl. 2.50 " 2.80
1 " " Knaben-Bergsteiger Ia.	4.—
1 " " Damen-Stiefeletten	fl. 3.50, 4.— 4.50
1 " " Schnürschuhe	3.20
1 " " Lastin-Stiefeletten	3.50
1 " " Halbschuhe zum Schnüren	2.50
1 " " Halbschuhe, schwarz . . . fl. 2.50, 3.—, 3.50 " 4.—	
1 " " " braun	fl. 3.50 " 4.—
1 " " Knöpfischuhe, braun	4.—
1 " " Schnürschuhe, braun	4.—
1 " " Herren-Stiefeletten mit Besatz	fl. 3.—, 3.50 " 4.—
1 " " " Gems, hoch Ia.	fl. 5.— " 6.—
1 " " Halbschuhe, schwarz	fl. 3.— " 5.—
1 " " Bergsteiger	5.—
1 " " Bergsteiger, braun, Seehund	6.—
1 " " Halbschuhe, braun, Seehund	5.—

Commod-Schuhe:

1 Paar Herren- und Damen- braune Leinwand-Halbschuhe mit Petersburger-Gummisohle	fl. 1.50, fl. 2.—
1 Paar Herren- und Damen- braune Leinwandschuhe mit Ledersohle und Lederbesatz	fl. 1.50 " 1.80
1 Paar Herren- und Damenhausschuhe, gestickt	1.40 " 1.50
1 " " " mit Gummi-Einsatz	1.50 " 1.60
1 " " " braun, gepolstert, speciell für leidende Füsse	2.— " 2.20
1 Paar Damen-Salon-Commod-Halbschuhe, schwarz	2.50

Verlangen Sie daher eine Auswahlsendung zur Ansicht.

Howe C für Schneider und Schuster	fl. 42.—
Beste deutsche Ringschiffchen für Familien	60.—
Beste deutsche Ringschiffchen f. Schneider u. Schuster	75.—
Beste Cylinder-Elastik f. Schuster m. längst Arm und kleinst. Kopf, ringsherum transport., auf Bockgestell	85.—
Fahrräder , Stöwär Greif, Modell 1897, aus der Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik-Aktion-Gesellschaft. Anerkannt bestes Fabrikat.	
Elegantes Tourenrad	fl. 150.—
Sehr elegantes Halbrennrad	170.—
Hochlegantes Halbrennrad	180.—

Fahr-Unterricht gratis.

Steiermärkische Landes-Curanstalt

Rohitsch-Sauerbrunn

Südbahnstation Pöltschach. Saison 1. Mai bis 1. October.

Trink-, Bade-, Molken- u. elektrische Curen.

Prospects durch die Direction.

Die weltberühmten Glaubersalz-Säuerlinge, empfohlen durch die ersten meicinischen Autoritäten bei Erkrankung der Verdauungs- und Atmungsorgane und zwar:

Tempelquelle als bestes Erfrischungsgetränk,
Styriaquelle als bewährtes Heilmittel,

versendet in frischer Füllung die landschaftl. Hauptniederlage im Landhause in Graz und die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn.

Der landsch. Rohitscher ist überall erhältlich.

Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Verein.

Jeden

MITTWOCH

im

Schweizerhause

Vereins-Kegelschieben.

Beginn 6 Uhr.

Fotografien

mit Ansicht des

Stadttheaters

vorrätig bei W. Blanke in Pettau.

Gut ausgetrocknete

lärmene Press-Pfosten

für eine grosse Weinpresse, zu verkaufen. — Auskunft bei **Franz Winkler, Pettau.**

GUTE SPARSAME KUCHE

Die Suppenwürze Maggi ist einzig in ihrer Art, um augenblicklich jede Suppe und jede schwache Bouillon überraschend gut und kräftig zu machen. — wenige Tropfen genügen. In Originalfläschchen von 50 Heller an erhältlich in allen Delikatess-, Colonial-, Spezereiwarengeschäften und Droguerien. Die Originalfläschchen werden mit Maggi's Suppenwürze billigst nachgefüllt.

5 Loch gut erhaltene
Fenster sammt Jalousien,
4 eiserne Thüren,
sehr geeignet für Keller, sind abzugeben bei
FRANZ VOGEL, PETTAU, Hauptplatz.

Zum
halben
Preis

verkaufe ich die folgenden Artikel wegen Räumung meines ganzen Warenlagers:

Damen-Hemden aus starker Leinwand, früher 90 kr., jetzt nur 45 kr.
Damen-Hemden, mit reicher Stickerei, früher fl. 1.30, jetzt nur 65 kr.
Damen-Hosen aus gutem Chiffon, früher fl. 1.20, jetzt nur 58 kr.
Damen-Röcke mit reicher Stickerei, früher fl. 2.—, jetzt nur 98 kr.
Damen-Corsets mit reicher Stickerei, früher fl. 1.40, jetzt nur 69 kr.
Damen-Cloth-Röcke schwarz, mit gelber Stickerei, früher fl. 1.90, jetzt nur fl. 1.95.
Damen-Leibchen gute Qualität, früher 75 kr., jetzt nur 29 kr.
Damen-Strümpfe gestrickt, früher 45 kr., jetzt nur 18 kr.
Damen-Mieder garantiert gute Qualität, früher fl. 2.—, jetzt nur 95 kr.
Knaben-Jäger-Hemden früher 75 kr., jetzt nur 38 kr.
Damen-Blousen, modernste Façon, früher fl. 1.50, jetzt nur 79 kr.
Damen-Glacé-Handschuhe in allen Farben, früher fl. 1.20, jetzt nur 69 kr.
Damen-Zwirn-Handschuhe schwarz oder lärbig, früher 30 kr., jetzt nur 15 kr.
1 Stück **Kraft-Leinwand** complet 30 Ellen, früher fl. 8.50, jetzt nur fl. 3.95.
1 " **Bettzeug** complet 30 Ellen, in allen Farben, früher fl. 8.50, jetzt nur fl. 3.95.
1 " **Bettgradl** weiss gestreift, complet 30 Ellen, früher fl. 12.—, jetzt nur fl. 5.75.
1 " **Chiffon** weiss, complet 30 Ellen, früher fl. 12.—, jetzt nur fl. 5.75.
1 fertiges **Leintuch** ohne Naht, complet lang, früher fl. 1.70, jetzt nur 85 kr.

Herren-Hemden, weiss, aus starkem Chiffon, früher fl. 2.50, jetzt nur fl. 1.25.
Herren-Hemden, weiss, mit reich gestickter Brust, früher fl. 2.90, jetzt nur fl. 1.48.
Herren-Unterhosen aus bestem Kraft-Gradl, früher fl. 1.30, jetzt nur 65 kr.
Herren-Jäger-Hemden ohne Kragen, früher 95 kr., jetzt nur 48 kr.
Herren-Touristen-Hemden mit Krag n. glatt oder gesäumt, früher fl. 1.50, jetzt nur 79 kr.
Herren-Leibchen, gute Qualität, früher 75 kr., jetzt nur 29 kr.
Herren-Taschentücher, weiss oder farbig, per Dutzend früher fl. 2.50, jetzt nur 98 kr.
Herren-Krägen garantirt 5-fach, per einhalb Dutz. früher fl. 1.20, jetzt nur 69 kr.
Herren-Manschetten garantirt fünf-fach per einvierel Dutz. früher fl. 1.20, jetzt nur 69 kr.
Herren-Socken, gestrickt, früher 80 kr., jetzt nur 15 kr.

Nur so lange der Vorrath reicht im „Hundsturmer Warenhaus“

WIEN, V. Bezirk, Hundsturmerstrasse Nr. 135.

Provinz-Aufträge werden per Postnachnahme ausgeführt.

Die anerkannt beste
Peronospora-Spritze
ist die von
Franz Rieger, Kupferschmied, Bozen.

Dieselbe hat kupfernen Kessel, Verlängerungsrohr mit separatem Zerstäuber zum Bespritzen der Obstbäume, ist leicht, sehr solid und dauerhaft gearbeitet.

Vom Herrn Weinbaulehrer Stiegler wurde diese Spritze wiederholt lobend anempfohlen.

Preis complett sammt Verpackung fl. 16.—

Gesündestes
Mädchen-Pensionat

→ → → CILLI. ← ← ←

Schulbehördlich concessionirt. — Sorgfältige Erziehung und Pflege. Wissenschaftliche und praktische Ausbildung. Höhere Töchterschule und Volksschule.

Sommermonate die Sannbäder.

Achtungsvoll

E. Haussenbüchl.



T. W. S.

Das Bad im Hause ist das einzige Mittel, um den grossen Gefahren, welche aus der Vernachlässigung der Körperpflege sich entwickeln, mit Sicherheit zu entgehen, aber man muss sich hierzu solider und praktisch erprobte Apparate beschaffen und als solche können die

TRIUMPH-WIEGENBAD-SCHAUKELN

- ruhig empfohlen werden, denn sie bieten alle Vorteile gewöhnlicher Badewannen, weil sie zu Voll-, Halb-, Sitz- und Kinder-Bädern mit kaltem, lauem oder warmem Wasser zu gebrauchen sind; 2. die Möglichkeit, Wellenbäder im Zimmer zu nehmen, wobei der Wert des durch die gleichzeitige Einwirkung von Luit und Wasser erzielten Wellenschlages nicht erst betont zu werden braucht; 3. vollständige Dampfbäder, welche für die Widerstandsfähigkeit des Körpers gegen alle Erkältungs- und Fieberkrankheiten und somit auch

gegen alle Epidemien von grosser Wichtigkeit sind!

Die Triumph-Wiegenbad-Schaukeln sind aber auch für jeden Haushalt die angemahnten Bade-Apparate, denn beanspruchen sie sehr wenig Wasser — 2 Elmer genügen schon zu einem Wellenbad; 2. sie sind leicht und handlich — selbst eine schwache Person kann sie spielen entloren und transportieren; 3. nehmen sie tot keinen Platz ein — sie werden einfach an die Wand gehängt;

Die Triumph-Wiegenbad-Schaukeln sind von einer auverwüstlichen Dauerhaftigkeit, denn der Rumpf ist aus einem Stück gefertigt und infolgedessen sehr billig.

Grösse und Preise der Triumph-Wiegenbad-Schaukeln:

	Nr. 0	1	2	3	4	5
Länge:	113	150	159	171	181	188 cm.
1 Triumph-Wiegenbad-Schaukel kostet:	12	24	28	30	32	35 Gulden

1 Schwitz-Einrichtung dazu kostet: — 15 16 17 18 19 *

Die Preise verfehlen sich einschließlich Fracht und Emballage, also ohne weitere Spesen!

Zu beziehen durch jedes bessere Spengler-, Haus- u. Kühhengeräthe- oder Eisenwaren-Geschäft; wenn nicht erhältlich, direct durch die Erste Österreich-ungarische Blech- u. Lackirwarenfabrik

JOSEF KUTZER in PRAG-SMICHOW.

(Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Cassa.)

Illustrirte Prospekte und Preislisten gratis und franco.

Patentiert in fast allen Culturstaten! Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Bei Anfrage und Bestellungen wird gebeten, auf dieses Blatt Bezug zu nehmen.

WEINGARTEN

in Stadtberg bei Pettau, 10 Minuten vom Annahof entfernt, mit gemauertem Wohngebäude, 2 Joch Weingarten in schöner Lage, 1½ Joch Obstgarten, ½ Joch Äcker, 1 Joch Wald zum Preise von 2600 Gulden.

Nähtere Auskünfte ertheilt Herr **Michael Kaisersberger** in Pettau.



Nur ein Fischer.

Novelle von J. Piorkowska.
(Fortsetzung.)

2.

Am nächsten Morgen erwachte Aennchen mit frohem Herzen. Heute über acht Tage war ihr Hochzeitstag, und dort auf dem kleinen Tische lag bereits der Braukranz, den die gute alte Frau Telger, lange bevor Aennchen die Augen öffnete, ihr gebracht hatte. Aennchen dachte daran, daß es Unglück bringen sollte, wenn man den Braukranz vor dem ereignisvollen Tage aufsezt — daß die, welche das thut, diesen glücklichen Tag nie erleben soll — aber die Versuchung besiegte den Überglauen und in der nächsten Minute betrachtete sie sich mit dem Kranz in dem lippig blonden Haar wohlgemüdig in dem Spiegel.

Dann aber überkam sie ein plötzlicher Schrecken und mit einem tiefen Seufzer nahm sie den Kranz schnell ab. Wie, wenn sie ihren Gottfried niemals heiraten sollte! Wie ein nächtlicher Ulp legte der Gedanke sich ihr auf die Brust.

Bald darauf begab sie sich in das schmucke Wohnzimmer, wo die übrige Gesellschaft schon beisammen war. Eben samt ihrer Begleimutter mit häuslichen Verrichtungen beschäftigt, klopfte es an die Thür, und ohne große Umstände traten zwei Herren ein, in welch einem Frau Telger zu ihrer größten Verwunderung den jungen Herrn von Holdern erkannte.

Aennchen wollte das Zimmer verlassen, doch der Advokat, Franz von Holderns Begleiter, hielt sie mit höflichen, aber bestimmten Worten zurück.

"Entschuldigen Sie, mein Fräulein," sprach er. "Ich muß Sie bitten, hier zu bleiben. Die Angelegenheit, die uns hierherführt, verlangt vor allem Ihre Gegenwart."

Bei diesen Worten zog er ein großes Schriftstück aus der Tasche, offenbar im Begriff, dasselbe vorzulesen. Doch Franz von Holdern kam ihm zuvor, und sich zu dem erstaunt dreinblickenden alten Ehepaar wendend, sagte er in gütigem Tone: "Ich zögere fast damit, Ihnen eine Mitteilung zu machen, die Ihnen, wie ich fürchte, Schmerz bereiten wird, doch hoffe ich, daß dieser Schmerz auch kein gut Teil Freude hat. Ich weiß, daß Sie Ihrer Adoptivtochter herzlich zugethan sind, und bin überzeugt, daß Ihre Liebe selbstlos genug ist, um sich über jedes Glück, das Fräulein Aennchen trifft, zu freuen, selbst wenn es auch einige Opfer Ihrerseits verlangt."

Während dieser Rede trat Gottfried an Aennchen heran und nahm ihre kleine Hand in die seine.

"Mein Herr," antwortete der alte Fischer mit einem innigen Blicke nach dem jungen Mädchen hin, "ich weiß nicht, was Sie uns sagen wollen, aber dessen können Sie versichert sein, daß wir alle, wie wir hier stehen, uns über jedes Glück, das unsere Tochter treffen könnte, von ganzem Herzen freuen würden."

"Recht so, das wußte ich!" sprach Herr von Holdern, offenbar erleichtert. "So hören Sie denn, was ich Ihnen zu sagen habe. Vor ungefähr vierzehn Tagen ward meiner Tante eine Mitteilung, daß die sie schon seit vielen Jahren gehofft und gewartet hat. Sie alle wissen, um was es sich handelt. Ich brauche es Ihnen nicht zu wiederholen. Sie war stets der Meinung, daß ihr Enkelkind noch am Leben sei. Infolge der schon erwähnten Mitteilung hat sie genauere Erkundigungen eingezogen, nach welchen es keinem Zweifel unterliegt, daß das Kind, das Sie vor sechzehn Jahren in Ihrem Hause gefunden haben, keine andere ist, als die verschwundene Enkelin, die Tochter der Gräfin Bergwitz!"

Ein mehrere Sekunden langes, tiefes Schweigen entstand. Dann

erscholl der Schmerzensruf: "O Gottfried, Gottfried!" und Aennchen schläng weinend ihre Arme um den jungen Fischer.

Gottfrieds Kopf sank tiefer und tiefer, bis seine Lippen ihren schönen Kopf berührten, aber er sagte kein Wort. Nur ein Herz klopfte höher vor Stolz und Freude: das der alten Fischersfrau. Mit Stolz sagte sie sich: meines Gottfrieds Frau wird eine vornehme Dame sein.

Endlich räusperte Doktor Brunner sich und ergriff seinerseits das Wort.

"Es bleibt mir nur noch übrig, Komtesse Anna Bergwitz mitzuteilen, daß Frau von Holdern hofft, ihre Enkelin heute noch in ihre Arme schließen zu dürfen. Morgen beabsichtigt die Dame in Begleitung ihrer Enkelin nach der Residenz zurückzukehren.

Da hob Aennchen den Kopf von Gottfrieds Schulter.

"Sie wissen wohl nicht, mein Herr," sagte sie mit sanfter Würde, obwohl ihre Augen in Thränen schwimmten, "daß nächste Woche meine Hochzeit ist, ich also Frau von Holdern nicht begleiten kann; ich muß vielmehr hierher zurückkehren."

Der Advokat machte ihr unter mitleidigem Lächeln eine höfliche Verbeugung.

Der alte Fischer schüttelte den Kopf.

"Liebes Aennchen," sprach er, "das ist jetzt vorbei — daran dürfen wir nicht mehr denken."

"Nicht mehr daran denken? Warum nicht?" rief das junge Mädchen mit blühenden Augen.

"Allerdings, mein Fräulein," antwortete der Advokat statt des Fischers, "allerdings ist Ihre Stellung eine so ganz andere geworden, daß dieselbe auch Ihre bisherigen Absichten gänzlich ändern muß. Herr Telger hat sehr recht, wenn er meint, an diese Heirat wäre nun nicht mehr zu denken. Ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß Sie noch unmißig sind und sich bis zu Ihrem einundzwanzigsten Jahre ganz dem Willen Ihres Vormundes zu folgen haben."

Da trat Aennchen ein paar Schritte von ihrem Bräutigam zurück, und mit funkelnden Augen und glühenden Wangen rief sie: "Aber ich weise diesen Titel zurück — ich weigere mich, mein glückliches Heim zu verlassen!" "Meine Großmutter", sagen Sie? Wann habe ich Sie denn gesehen? Was weiß ich von ihr? Hier, das ist mein Vater und meine Mutter, die ich lieber habe, als alle Frauen in der Welt, und das hier ist mein Bräutigam! Ich weigere mich, sie zu verlassen! Nicht wahr, Gottfried," wandte sie sich zu diesem, "nicht wahr, Du läßt mich nicht fort?"

"Mein liebes Aennchen, ich habe kein Recht und keine Macht, Dich zurückzuhalten," erwiderte dieser mit vor Aufregung zitternder Stimme. "Wenn ich ein Recht dazu hätte, oder wenn ich nicht davon überzeugt wäre, daß Du trotz Deines momentanen Kummers bald wieder ganz so heiter sein wirst, wie Du als der Sonnenstrahl unseres Hauses immer warst, — glaube mir, kein Mensch auf der Welt sollte Dich gegen Deinen Willen von mir reißen. So bleibt uns nichts als Trennung! Herr von Holdern," wandte er sich diesem zu, "verstehst du recht, so sind Sie Aennchens Vetter. Wollen Sie mir das eine versprechen: daß Sie über sie wachen und jeden Kummer, jede Sorge von ihr fernhalten wollen, wie ich es gethan haben würde, und daß Sie versuchen, sie in ihrem neuen Leben glücklicher zu machen, als ich das mit meinen schwachen Kräften vermocht hätte?"

"Ich verspreche Ihnen," erwiderte Franz von Holdern und drückte dem jungen Fischer herzlich die Hand, "daß ich wie ein Bruder über sie wachen will!" Das ihm angeborene Zartgefühl trieb ihn, noch hinzuzufügen: "Sie tragen die Prüfung mutig; doch lassen Sie sich nicht niedergedrückt; mit einundzwanzig Jahren ist Aennchen wieder ihre eigene Herrin!"

Diese Worte fasste das junge Mädchen eifrig auf.

„Ja, Gottfried,“ rief sie erfreut, „das war ein gutes Wort zur rechten Zeit! Es handelt sich im Grunde nur um ein wenig Geduld. Wenn ich mündig bin, löse ich mein Versprechen gegen Dich ein; ich bin Deine Braut und bleibe Dir treu!“

„Ich kenne Dein treues, warmes Herz, mein Aennchen, und weiß, daß wenn Du mündig und frei bist, Du das thun wirst, was Dein Herz Dir als gut und richtig vorerschreiben wird!“

Das sagte der junge Fischer in ruhigem, traurigem Tone. Aennchen's fröhliche Worte hatten kein Echo in seiner Brust gefunden.

Franz von Holdern richtete noch ein paar freundliche Worte an die alten Fischersleute, die stumm und verwundert dreinschauten, als wüßten sie nicht recht, ob sie träumten oder wach waren.

„Frau von Holdern wird nie vergessen, was Sie an ihrer Enkelin gethan haben,“ sagte er sanft. „Ich weiß, daß es sie drängt, alles zu thun, was in ihrer Macht steht, Ihnen die Güte und Fürsorge zu vergelten, welche Sie meiner Cousine so viele Jahre hindurch haben ange-deihen lassen.“

Er legte einen leichten Nachdruck auf das Wort „Cousine“ und lächelte derselben freundlich zu. Diese Anspielung auf ihre Verwandtschaft trieb ihr die Röte in die Wangen, und ihre Lippen umspielte ein frohes Lächeln. Es kam ihr so spaßhaft vor, daß jemand, der so hoch über ihr stand, wie Franz von Holdern, so nahe mit ihr verwandt sein sollte. Zum erstenmale in ihrem Leben schämte sie sich ihrer gebräunten Hände und ihrer nackten Füße, als ihr Blick auf die weiße, wohlgepflegte Rechte ihres neugefundenen Vetzters fiel, die er ihr entgegenstreckte. Als die beiden Herren sich verabschiedeten, nahmen sie das Verbrechen mit sich, daß Aennchen zeitig am Nachmittag im Schloße einzutreffen sollte, um, sobald Frau von Holdern aus der Residenz dort anlangte, zugegen zu sein.

Und den Nachmittag schied Aennchen mit dem festen Entschluß, am Abend wieder in ihr liebes, altes Heim, wie sie es nannte, zurückzukehren. Aber als der Abend kam, geschah, was Gottfried erwartet hatte. Ein Diener kam vom Schloße mit der Meldung, die junge Komtesse werde heute abend nicht zurückkehren, doch morgen früh ihren Besuch machen, ehe sie nach der Residenz gehe.

Armer Gottfried! Ihm erschien die Nacht endlos, als wolle der morgende Tag nimmer anbrechen.

Doch als am nächsten Morgen die kleine Dorfkirche die zwölften Stunde verkündete, da fuhren Frau von Holdern und Aennchen in eleganter Equipage bei der einfachen Fischerhütte vor.

Das Antlitz der alten Dame strahlte vor Freude und Stolz über ihr Enkeltkind; unverwandt ruhte ihr Blick auf ihr, als fürchtete sie, sie könne ihr wieder vor den Augen verschwinden. Und als Aennchen das alte Fischerpaar liebkoste, da drang ein Seufzer von ihren Lippen und ein Schatten glitt über ihr wohlwollendes Gesicht, als ob sie die beiden alten Leute um die Liebe beneidete, die diese sich durch eine langjährige, treue Fürsorge seitens des Kindes erworben hatten.

Aennchen hatte von ihren Pflegeeltern während Abschied genommen, und jetzt wandte sie sich nach Gottfried um, aber der ließ sie verschwunden. Sie lief an die nach oben führende Treppe und rief: „Gottfried! Gottfried, komm, sage mir Adieu!“ Aber es erfolgte keine Antwort. Der alte Fischer zeigte durch das Fenster nach der See, und Aennchen sah, wie Gottfrieds schlanke Gestalt schnell in einem Boote zueilte, wie ein Fliegender.

„Ich muß ihm folgen!“ rief sie und stürzte nach der Thür, aber Frau von Holdern hielt sie mit sanfter Hand zurück.

„Besser, Kind, Du bleibst hier!“ sagte sie. „Siehst Du nicht, daß ihm der Abschied so schwer wird, daß er ihn lieber vermeidet? Komm, laß uns gehen; wenn Du willst, kannst Du ihm ja einen Abschied schreiben!“

Wie eine Schwerträumende gehorchte Aennchen, und bei seiner Rückkehr fand Gottfried ein Briefchen, worin sie ihm Lebewohl sagte und ihm ewige Treue gelobte. Sie teilte ihm mit, daß sie auf ein Jahr ins Ausland ginge und sie vor Ablauf dieser Zeit einander nicht wiedersehen würden.

3.

Nicht ein Jahr, sondern drei Jahre gingen langsam dahin, bevor Gottfried seine Braut wiedersah, und während der ganzen Zeit erhielt er nur zwei kurze Briefe von ihr. In dem ersten, den sie bald nach ihrer Abreise geschrieben hatte, äußerte sie sich sehr unwillig über ihre neue Lebensweise und drückte große Sehnsucht nach ihrem früheren Heim und ihren alten Freunden aus. Dann nach einer langen Pause von achtzehn Monaten kam der zweite Brief, kürzer als der erste und in seinem Tone so gespannt, daß es unmöglich war, daraus zu erkennen, ob sie sich glücklicher fühlte oder nicht.

Die alte Frau Delger beklagte sich manchmal über des Mädchens Un dankbarkeit, aber in Gewißheit ihres Sohnes wagte sie kein Wort des Tadels über sie an zu bringen. Bei einer einmal gethanen unfreundlichen Neuerung hatte er bestig erregt und voll Ernst rüstung ausgerufen. Es gibt keine dankbare Seele, als unser

chen!“ Er war dem Schlag, der ihn so unerwartet getroffen und seine schönsten Hoffnungen zerstört hatte, nicht erlegen. Er arbeitete mit demselben Eifer, demselben Fleische fort und war ganz derselbe wie immer. Aber wenn die Arbeit vorüber war, gab es Stunden, während welcher er schweigend dastand und, auf den leeren Raum, an das liebe Mädchen dachte, das sonst da zu sitzen pflegte. In solchen Stunden überfam ihn eine tiefe Niedergeschlagenheit und er dachte, daß es keinen größeren Kummer gäbe, als seinen. Und dann durchzuckten gleich einem matten Sonnenstrahl die Worte seine Erinnerung: „Sobald ich einundzwanzig alt bin, erfülle ich mein Wort, das ich Dir gab!“ Und er sich schon in der nächsten Minute sagte, wie eitel die Hoffnung sei, wiederholte er sich doch immer und immer wieder mit in ungäbler Freude dieses süße Versprechen.

Droben im Schloße wurde es wieder lebendig, nachdem drei Jahre lang geschlossen waren. Wie ein Lauffen-



Die Blumenverkäuferin. Von A. Viet. (Mit Text.)
(Photographic-Verlag von F. Braun & Comp. in Dornach im Elsass.)

breitete sich die Nachricht im Dorfe, Frau von Holdern und die junge Comtesse seien zurückgekehrt, um Weihnachten im Schloß verbringen. Diese Nachricht erreichte auch Gottfried, und sein Schlug höher und seine Augen leuchteten heller in der Freude ernten Aufregung, aber im nächsten Augenblick war er um so übergeschlagener.

Er wollte sie wiedersehen, die Geliebte aber wie? — Sparte sie während dieser langen drei Jahre dieselbe geblieben sein? Würde sie ihm noch so lieben haben, wie einst? Oder vielleicht — bleischwer bei der Gedanke ihm auf die Seele — schämte sie sich des armen Fischers, denn sie ihr Wort gegeben und der nichts besaß, als ihr treues Herz, welches einzig für sie schlug, für sie, für sein kleines Menschen?

Am Morgen nach ihrer Ankunft saßen Frau von Holdern und ihre Nichte Franz im Schloß beim Frühstück. Erstere sprach sehr ernst, während der junge Mann gedankenvoll dreinlächelte.

„Du weißt, lieber Franz,“ sagte die alte Dame, „mit wie schwerem Herzen ich nun endlich Menschenens Wunsch, hierher zu kommen, willsfahrt. So schmerzlich es mir war, dem geliebten Kinde die kleinste Bitte abzuschlagen, so habe ich in dieser einen Beziehung doch drei Jahre lang die Rolle einer getrennen Großmutter gespielt. Ich wünschte nicht, daß ne Telgers wiederjähre und fröhliche Beziehungen erneute, bis ihr Geist gereifter sei, bis sie sich in ihrer jetzigen gesellschaftlichen Stature gewissermaßen naturalisiert habe. Ich weiß, sie ist etwas romantisch, poetisch angelegt, doch gleichzeitig besitzt sie ein ausgeprägtes Bartgefühl, das ihr, wie ich hoffe, über diese Schwierigkeit hinweghelfen wird. Und wenn sich alles so verwirklicht, wie ich es hoffe, dann bin ich in der That glücklich!“

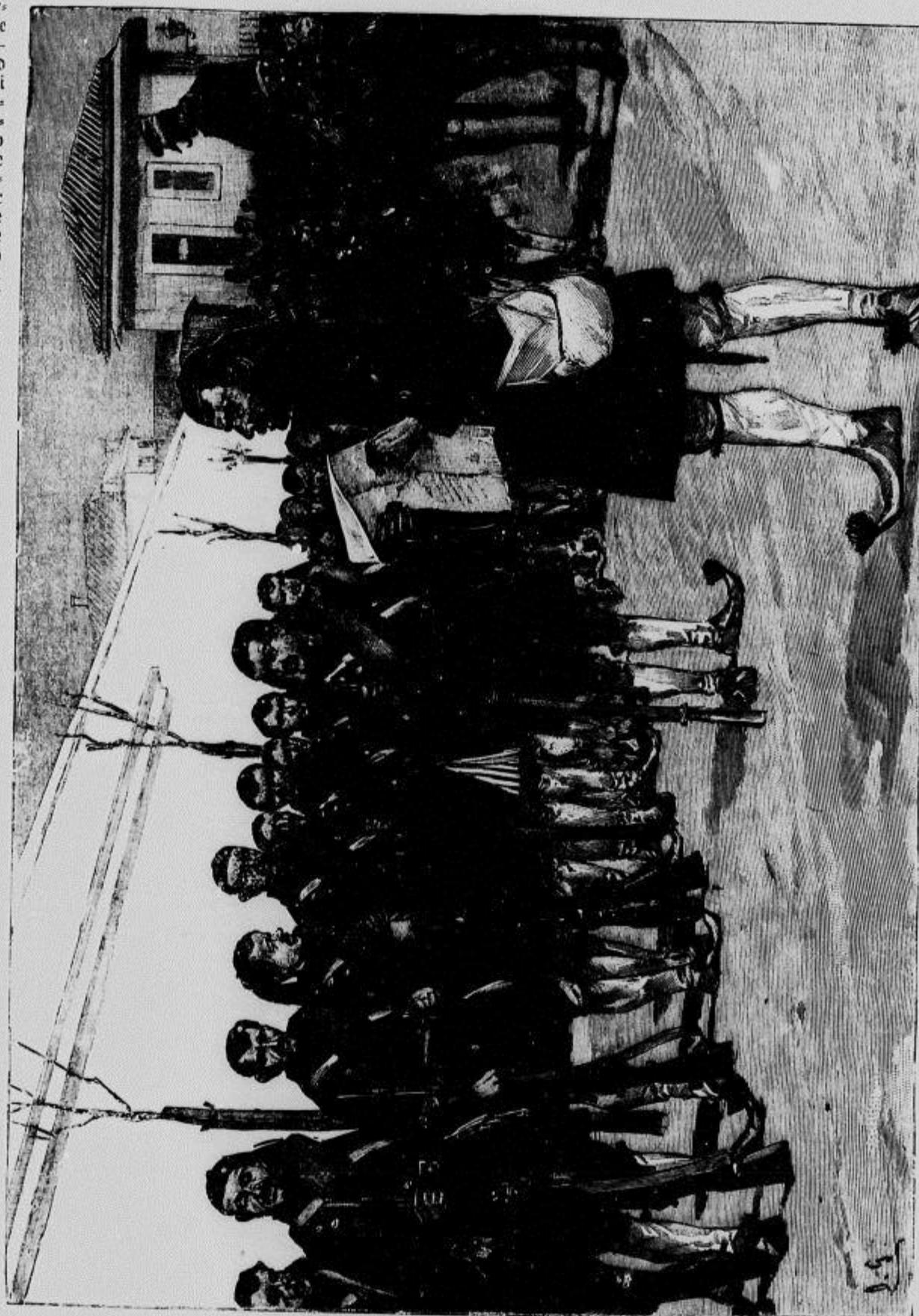
Die alte Dame zögerte einen Moment, dann legte sie ihre Hand auf die Rechte ihres Neffen und sagte in innigem Tone:

„Franz, liebst Du Menschen?“

Bevor diesem Zeit zu einer Antwort blieb, ließen sich leichte

Schritte draußen auf der Terrasse vernehmen, und im nächsten Moment trat Aennchen ins Zimmer.

Welch reizenden Blick bot sie, während sie da in der Thür stand, mit dem üppigen, kastanienbraunen, leichtgekräuselten Haar, den von der frischen Morgenluft geröteten Wangen, die kleinen



Hände voll zarter, weißer Herbstrofen. Sie zählte jetzt neunzehn Jahre, doch sah sie kaum älter aus, denn damals, als sie in dem Fischerhäuschen Abschied nahm.

Aus den Augen des jungen Mannes, indem er sie ernst anschaut, sprach etwas ganz anderes als verwandtschaftliches Interesse.

(Fortsetzung folgt.)

Stolz der alten Germanen.

Die alten Germanen hatten die Tugenden eines frischen hochbegabten Stammes, aber auch die Schwächen und Laster der Barbaren. So rücksichtslos hart sie in allem waren, so stolz waren sie auch. Keinem wollten sie nachstehen an Ehre und Ansehen. Auch den weltbeherrschenden Römern gegenüber bewahrten sie ihren Stolz. Zur Zeit des Nero kamen zwei friesische Häuptlinge, Malorix und Veritus, als Gesandte nach Rom, um den Kaiser zu bitten, ihnen einen wüsten Strich des Grenzlandes zur Besiedlung zu überlassen. Nero konnte sie nicht gleich empfangen, und so wurden sie als des Kaisers Gäste in der großen Stadt zu den Sehenswürdigkeiten und Wunderdingen geführt. So brachte man sie auch in das Theater des Pompejus. Man gab ihnen Plätze niederer Ranges. „Es sind ja nur Barbaren, Häuptlinge eines kleinen Volkes,“ dachten die Römer. Aber die Männer ließen sich nicht blenden von dem Glanze und der Menge; sie schauten umher und fragten nach Ehre und Bedeutung der Sizie und Personen, und als sie nun fremdgekleidete Leute unter den Senatoren sahen, da schöpften sie Verdacht, daß man anderen Gesandten einen Ehrenplatz gegeben habe. Ihre Begleiter suchten ihnen die Sache zu erklären: Das Volk jener Gesandten sei besonders geehrt wegen seiner ausgezeichneten Tapferkeit und Treue gegen Rom. Da sprangen die Römer auf, und unter dem Rufe: „Kein Mensch übertrifft die Germanen an Tapferkeit und Treue,“ stiegen sie von der Galerie herab, mitten durch das riesige Theater und ließen sich auf dem ersten Range unter den Senatoren nieder, wo jene anderen Gesandten sahen. Stolz zeigte sich auch der Sueviefürst Ariovist gegen seinen großen Feind Cäsar. Aber der urgermanische Stolz war nicht der echte. Auf stolzem Roß, in glänzender Rüstung und mit prahlrischer Gebärde zogen die Germanen oft in die Schlacht — mit gefräumtem Rücken betraten sie als Gefangene der Römer Lager, warfen sich zu Boden und flehten um Gnade, oder baten um Zulassung in römischen Dienst. Denn Rom zu dienen, galt ihnen für keine Schande. Mit gleicher Lust kämpften sie mit dem Landsmann wie mit dem Fremden, wenn man nur tapfer stocht, wenn es nur hart herging.



UNSERE BILDER.

Die Blumenverkäuferin. Sie verkauft nur Feldblumen, denen sie selber gleich. Wer kennt sie nicht, sie, die behend von Tisch zu Tisch eilt und mit kindlich, zitternder Stimme: „Ein Straußel gefällig?“ ruft. Aus dem blauen Gesichtchen, das von rabschwarzen Haaren förmlich umrahmt wird, leuchten ein Paar feurige dunkle Augen, die mit gewisser Neugier und Unruhe in die Welt blicken. Ihr Mund zeigt ein heiteres und vergnügtes Lächeln, sie denkt über Sorge und Elend nicht nach, ebenso wenig wie ihre bunten Schwestern, die auf der saftgrünen Wiese blühen. Glaubt sie sich allein, dann trillert sie mit der Kerze um die Wette, bindet ihre Straußchen aus Wiesenblumen, denn Geld muß sie des Abends noch hause bringen, sonst giebt es Schläge und Schelte. Und doch möchte sie mit niemanden tauschen, obwohl sie von Menschenkindern gehabt hat, die in Samt und Seide angehant sind, und in Reichtum und Überfluss leben. Mühte sie doch dann von Wiese und Wald Abschied nehmen und ihren traunten Schwestern, den Kornblumen und Kamillen, den Vergißmeinnicht, Steinnelken und Himmelschlüsseln auf lange, lange Zeit Lebewohl sagen. So fügt sie sich in ihr unvermeidliches Schicksal, und wenn der Abend kommt, und vergnügte und heitere Menschen die Promenaden beleben, da erscheint auch die schwärzige Wiesenblume, bietet ihre bescheidene Ware feil und ruft: „Bitte, mein Herr, ein Straußel gefällig?“ R. St.

Griechische Bergjäger marschbereit. Die Heuerprobe besteht jede Heeresverwaltung bei der Mobilisierung. Nun ist ja nicht zu erkennen, daß Griechenland die bitteren Erfahrungen der letzten Jahrzehnte beherzigt und hier einen bemerkenswerten Wandel zum besseren zu verzeichnen hat; trotzdem kann man sich der Wahrnehmung nicht verschließen, daß der Aufmarsch der Osmanen an der Grenze sich mit einer auch in Athen überraschenden Schnelligkeit vollzogen hat, die um so erstaunlicher ist, als dem Seraskierat für die Truppenbeförderung nach dem Westen nur der einzige Schlingenweg Dedeaghatsh-Saloniki zur Verfügung stand. Der starke Aufschluß der Freiwilligen und Reservisten nach Athen durfte der griechischen Heeresverwaltung nicht unerwartet kommen, dennoch vermochten die Aushebung- und Einkleidungsämter die Arbeit kaum zu bewältigen. Die von frohem Mut besetzten Erbarmenschaften, meist nur mit geringen Mitteln versehen, fanden vor ihrer Einreichung nur schwer in der überfüllten Stadt Unterkunft und waren nicht selten gezwungen, unter freiem Himmel zu nächtigen, was selbst im schönen Griechenland während des Frühlings nicht zu den höchsten Unannehmlichkeiten gehört. Endlich hatte das Kriegsministerium hier ein Ersuchen und wies den Referenten die Auditorien der Universität als Nachtquartiere an. Mehr aber als aller aufsteigende Unmut der Leute, die Weib und Kind oft unverorgt heimlich gelassen hatten, wirkte zur Beschleunigung der Einschiffung der einberufenen Truppen nach Volo die Besorgnis vor der Blockierung der Häfen. Eine volksbeliebte Elitetruppe sind die Jäger in der Nationaltracht. Die meist kräftigen, wenn auch überwiegend untersetzten Leute, hauptsächlich aus Alkarnanien, Aetoliien und der Maina, sind ganz vorzügliche Schützen, aber durchaus nicht begeistert für stramme Disziplin, was nicht ausschließt, daß sie im Gebirgskrieg eine sehr brauchbare Truppe

abgeben können. Für den Ausmarsch waren sie mit sauber gearbeiteten und warmen Mänteln, sowie mit dauerhaftem Schuhzeug von der eigenartigen, in steinigem Gelände aber praktischen Form versehen worden. Die schon im Frieden vorhandenen acht Bataillone Jäger sind auf die Kriegsstärke von je tausend Mann gebracht, dazu ein weiteres Bataillon neu gebildet worden. Von den begeisterten Abschiedstränen der Menge begleitet, sind sie nach Thessalien abgerückt und dort auf die macedonische und epirotische Grenze verteilt worden.

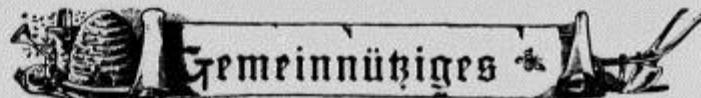


Ein kleiner Irrtum. Sonntagsjäger: „Ich glaube, das war ein Blattschuh, haben Sie nicht gesehen, Förster Waldmann?“ — Förster: „Ich habe allerdings Blätter herunterliegen sehen, Herr Kanzeleit!“

Aufdringlich. Kommerzienrat: „Sie bewerben sich um die jüngste meiner Töchter; nach den Erkundigungen, die ich über Sie eingezogen habe, kann ich Ihnen leider meine Tochter Emma nicht zur Frau geben.“ — Freier: „Auch keine andere, Herr Kommerzienrat?“

Der beste Krebs im Bache. Der berühmte Orgelspieler Johann Sebastian Bach kam einst auf einer Reise durch Altenburg. Da es gerade Sonntag war, so ging er in die Kirche, um seinen Lieblingschüler, den geschicktesten Organisten Krebs, zu hören. Er glaubte mitten unter der zahlreichen Versammlung ganz unbemerkt zu bleiben. Krebs hatte ihn jedoch erkannt, setzte sich an seine Orgel, begann, ohne sich lange zu bestimmen, eine Fuge mit dem Thema Bachs und führte sie zur großen Freude seines Lehrers meisterhaft aus. „Hören Sie einmal, — hören Sie einmal,“ flüsterte der Alte in froher Rührung einem neben ihm Stehenden zu, „hat der Schelm nicht etwas gelernt? Ja wahrhaftig, daß ist der beste Krebs aus meinem ganzen Bache.“ R. St.

Auch eine Liebesklärung. Er: „Also Ihr Papa ist sehr reich?“ — Sie: „Ja wohl.“ — Er: „Und Sie sind seine einzige Tochter?“ — Sie: „Ja wohl.“ — Er (bitter): „Und da wagen Sie noch an meiner Liebe zu zweifeln?“



Gemeinnütziges

Bei verhagelten Kartoffeln treibt das Kraut frisch nach und zwar auf Kosten der Wurzeln und Knollen, welche in dieser Zeit an Größe nicht zunehmen; deshalb ist eine Düngung mit Chilisalpeter nötig, damit möglichst rohfrisches Kraut nachwächst.

Grünfutter für Kanarienvögel. Kanarienvögel fressen Grünkraut gerne und ist dasselbe für sie eine Delikatesse. Es dient ihnen vorzugsweise zur Erhaltung ihrer Gesundheit, zur Verlängerung ihres Lebens und scheint für sie fast unentbehrlich zu sein; es hindert nicht nur alle Verstopfungen, sondern führt auch die gesammelten Unreinlichkeiten ordentlich ab und dient ihnen zur Abfäßlung. Ohne daß den Vögeln manchmal etwas Grünes gegeben wird, werden sie durch die Sämereien zu stark erhitzt, bekommen die Darmsucht, werden im Herbst stark oder sterben am Maulern. Als Grünfutter reicht man den Vögeln abwechselnd Kreuzkraut (*Senecio vulgaris*), Bogelmiere (*Stellaria media*), die noch grünen Samenkrispen des Wegerich (*Plantago media*), seltener Brunnenkresse, Spinat, Salat und Seseda. Diese Kräuter dürfen nicht zu nah und kalt, bereit oder gefroren, oder wenn viel auf einem Haufen gelegen, heiß oder faul geworden sein. Man merke sich, daß Grünfutter stets in kleinen Gaben zu geben und dabei jeder plötzliche Übergang zu vermeiden ist.

Gegen Durchfall der jungen Gänse soll sich folgendes Mittel sehr gut bewährt haben: Man zieht Wein mit einigen Eicheln zusammen und schüttet davon warm den Tieren täglich zwei- bis dreimal einen Schlüssel voll ein. Wo die Eicheln fehlen, kann man an deren Stelle eine kleine Quantität zerschnittener Eichenzweige mit dem Wein ziehen lassen.

Diamanträtsel.

B						
E	E	E	G			
E	E	E	G			
G	H	L	M	N	N	N
N	N	O	O	O	O	O
R	R	T				
Y						

Die Buchstaben in vorstehender Figur sind so zu ordnen, daß folgende Benennungen daraus entstehen: 1) Konsonant. 2) Ägyptischer, kurzer Windfuß. 3) Berühmter Mathematiker. 4) Deutscher Professor der Physik. 5) Ehemaliger Professor der Philosophie. 6) Französischer Marschall. 7) Konsonant. — Die mittelste vorderste und die seitentiefe Zeile ergeben den Namen eines in letzterer Zeit durch seine Entdeckung berühmt gewordenen Mannes. Ferd. Beuker.

Auslösung folgt in nächster Nummer.

Problem Nr. 147.

Von R. Willmers.

Schwarz.



Auslösung des Arithmographen in voriger Nummer:

Smaragd, Toskana, Ustar, Thalheim, Teniers, Grabath, Abazja, Richard, Treport.

Stuttgart-Darmstadt.

Weiß.

Matt in 5 Zügen.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von W. Blanke in Pettau.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.